



Blick auf den Königsplatz in neuer Gestalt von der Luisenstraße aus (Foto: Müller-Grah)

GROSSE BAUAUFGABEN IN DER HAUPTSTADT DER BEWEGUNG

NEUGESTALTUNG DES KÖNIGSPLATZES

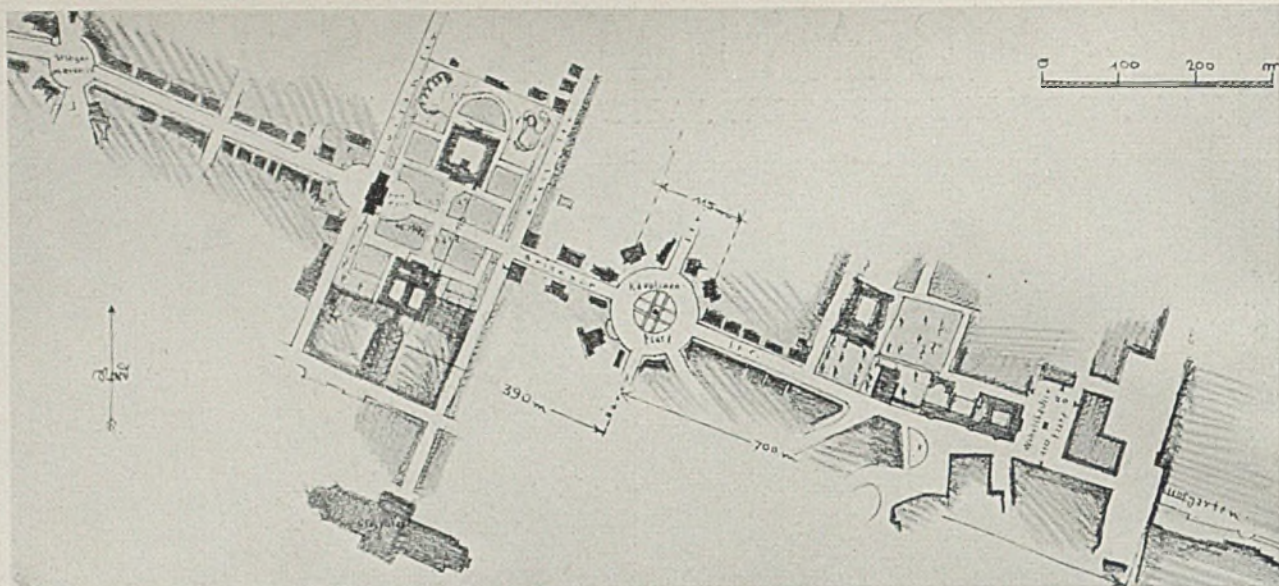
Die Münchener Altstadt weist als Hauptmerkmal ein klar erkennbares Straßenkreuz auf. Von Osten nach Westen, im Zuge der alten Salzstraße, welcher München seine Gründung durch Heinrich den Löwen im Jahre 1158 verdankt, verläuft die Neuhauserstraße, den rechteckigen Marienplatz streifend, zum „Tal“. Senkrecht dazu ist der Nord-Südstraßenzug gerichtet (Sendlinger-Rosen-Wein- und Theatinerstraße), welcher das noch erhaltene Sendlingertor im Süden mit dem ehemaligen Stadttor bei der heutigen Feldherrnhalle verband.

In Fortsetzung dieses Nord-Südstraßenzuges schuf der weitschauende Wille eines Ludwig des Ersten in schwer erkämpften Ausbaustufen die einer bayerischen Landeshauptstadt würdige Ludwigstraße, gestaltet durch Leo von Klenze.

Senkrecht dazu, und zwar unter Wiederholung des Straßenkreuzmotivs in der Altstadt, entstand etwa

gleichzeitig, jedoch in einem Zuge, durch Karl von Fischer entworfen und gestaltet, die Briennerstraße mit ihrem rhythmischen Wechsel von rechteckigen, runden und quadratischen Platzformen als wichtige Verkehrsverbindung zwischen der Winterresidenz in der Stadt und der Sommerresidenz Nymphenburg. Der Königsplatz wurde nach den persönlichen Weisungen des Königs als vorläufiger Abschluß in der vorerwähnten Platzfolge bestimmt, über welche hinaus die Briennerstraße nurmehr eine ländlich-behäßige Landhausbebauung erhalten sollte, allerdings nach streng vorgeschriebenem, wohlausgewogenem Schema.

Den gehegten Erwartungen hat nun die städtebauliche Entwicklung des verflossenen Jahrhunderts nicht ganz entsprochen. Das starke Wachstum der Stadt in der Richtung auf Nymphenburg zog zwar einen stetig wachsenden Verkehrsstrom dorthin,



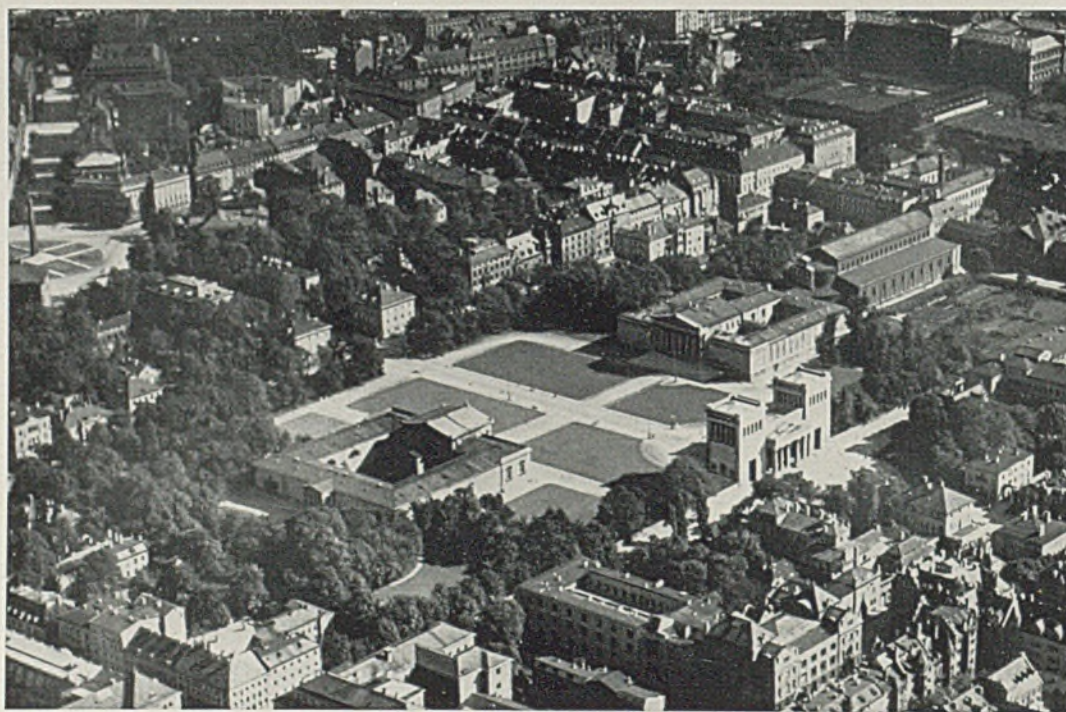
Der Rhythmus der Platzfolge im Zuge der Brienerstraße mit eingeschriebenen Hauptmaßen (Skizze des Verfassers)

jedoch nicht von der Residenz aus, also über die Brienerstraße, weil dort eine weitere Verbindung nach dem Osten verbaut blieb, sondern von der Altstadt her, vom neuen Hauptbahnhof und von den südwestlichen Stadtteilen.

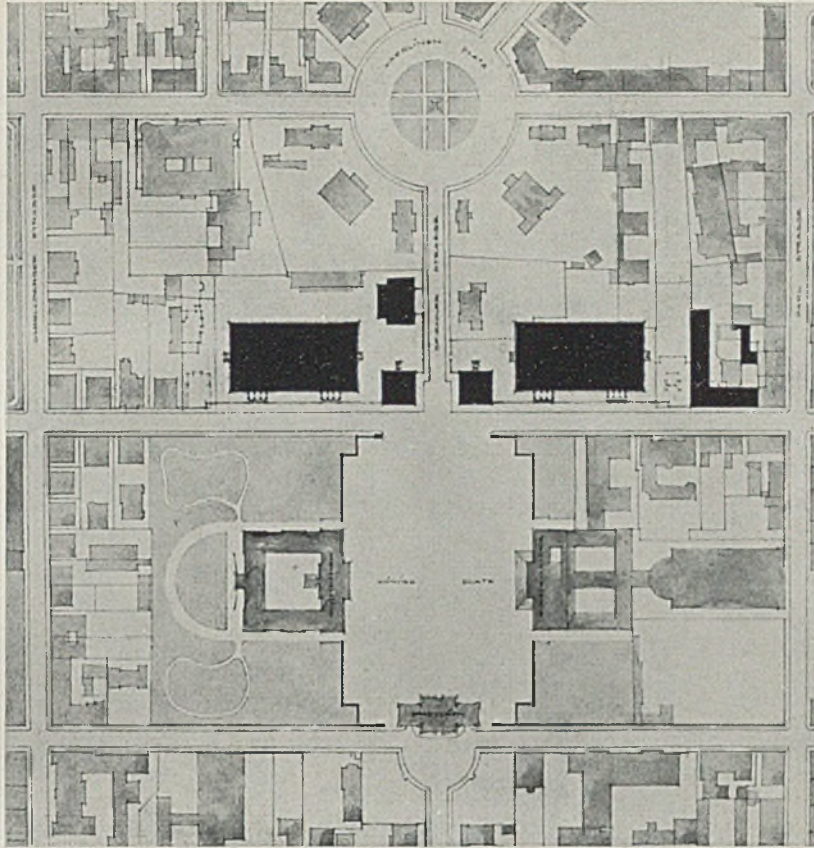
Auch diese tatsächliche städtebauliche Entwicklung der äußeren Stadtteile findet ihren Widerhall in der inneren Gesetzmäßigkeit und Folgerichtigkeit, mit welcher der Führer aus eigenem Entschluß nun den

Königsplatz zur stillen und würdigen Feierstätte der Bewegung bestimmt und gestaltet hat.

Aus dem Königsplatz wurde so durch anscheinend nur geringe *bauliche* Änderungen gegenüber dem letzten Zustand eine völlig neue oder, besser gesagt, die folgerichtig weiterentwickelte ursprüngliche Raumschöpfung (Ersatz der störenden Rasenflecke, welche spätere Zutat gewesen sind, sowie der übrigen Geh- und Fahrbahflächen durch einen Granit-



Der Königsplatz in seiner früheren Gestalt aus der Vogelschau
(Flugaufnahme Nr. 3775 der Hansa Luftbild G. m. b. H., München. Freigegeben d. Verf. d. RLM.)



Der neue Königsplatz ohne Fahr-Verkehr, als repräsentatives Endziel der Brienerstraße

plattenbelag von je 1 m Seitenlänge, Verbindung der Propyläen mit den repräsentativen Tempelbauten der Glyptothek einerseits und der Staatsgalerie andererseits nicht etwa durch hohe, früher einmal vorgeschlagene maßstabstörende Arkadengänge, sondern durch maßstäblich richtig proportionierte niedrige Umfassungsmauern, über welche der wohlweislich erhaltene Baumbestand als eigentliche optische Platzbegrenzung hinausragt.

Gleiche Sicherheit des städtebaulichen Gefühls ist auch zu erkennen aus der Zurückhaltung, welche bei der Gestaltung der Partiebauten und der die Brienerstraße flankierenden Ehrenhallen für die Gefallenen der Bewegung vom 9. November 1923 als östlichen Abschlusses des neuen Feierraumes beobachtet wurde.

Im Ganzen gesehen ist diese Neugestaltung des Königsplatzes, durch welche der Stadt München und darüber hinaus der Bewegung und der Nation ein erster würdiger Feierraum geschenkt worden ist, in städtebaulicher Hinsicht wohl höher einzuschätzen als alle baulichen Einzelgestaltungen der letzten Jahrzehnte zusammengenommen. Sie hat uns viel-

leicht überhaupt erst wieder einmal vor Augen geführt, was *das Wesentliche in der Gestaltung von Räumen* überhaupt ist: Nicht der Einzelbau und nicht die Eitelkeit des einzelnen Baumeisters, sondern die klare Erkenntnis, wo Ruhe und wo Bewegung sein soll und wohin die baulichen Akzente zu legen sind unter Beachtung des menschlichen Maßstabes.

Gleichzeitig ist hier ein Beispiel gegeben, wie diese einzigartige städtebauliche Schöpfung, die in dieser organischen Verbindung von Klassik und Romantik weder die italienische, noch die französische Baukunst, noch eine andere Stadt in Deutschland hervorgebracht hat, zu vollenden sei. (Siehe hierzu das Kampfheft vom September 1929 gegen eine damals drohende städtebauliche Verschandelung des Königsplatzes.) Größte Behutsamkeit erfordert nun die geplante Aufstellung von Bildwerken.

DAS HAUS DER DEUTSCHEN KUNST

Der Neubau für den im Jahre 1931 durch Feuersbrunst zerstörten Glaspalast (siehe Sonderheft 2, 1933, gegen die seinerzeit bevorstehende falsche Be-

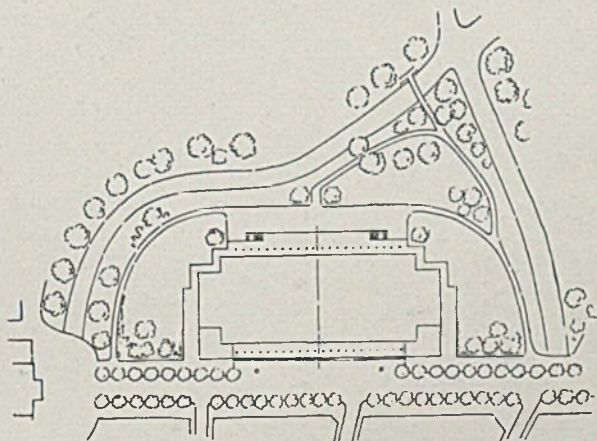


Blick aus einem Ehrentempel auf das Führerhaus der NSDAP.



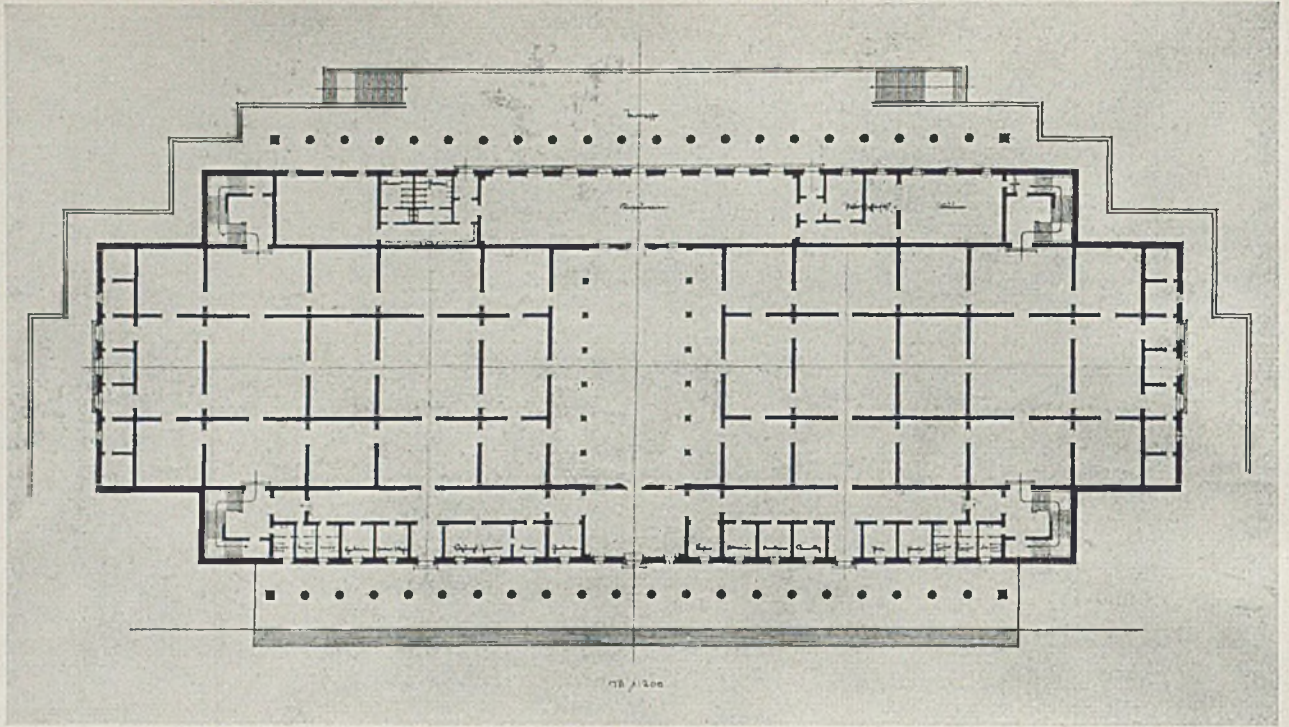
Das „Haus der Deutschen Kunst“ von Osten gesehen

Zur Zeit wird der nördliche Anbau des Prinz-Karl-Palais, bzw. seine Straßenbegrenzungsmauer, abgebrochen, um durch wesentliche Erweiterung der Von-der-Tann-Straße eine bessere Ost-West-Verbindung von der Prinzregenten- zur Ludwigstraße zu schaffen. Bisher hatte dieser an sich baulich nicht hervortretende Bauflügel eine wichtige städtebauliche Funktion als Teil des optischen Abschlusses des Straßenraumes der Prinzregentenstraße nach Westen. Es wird möglich sein, ihn in anderer Weise — optisch — zu ersetzen, z. B. durch Wiedereinfügung der jetzt fehlenden, im Lageplan indessen vorgesehenen Baumreihe zwischen dem Prinz-Karl-Palais und dem Haus der Deutschen Kunst.



Lageplan zum „Haus der Deutschen Kunst“

(Zeichnung aus dem Atelier Troost)



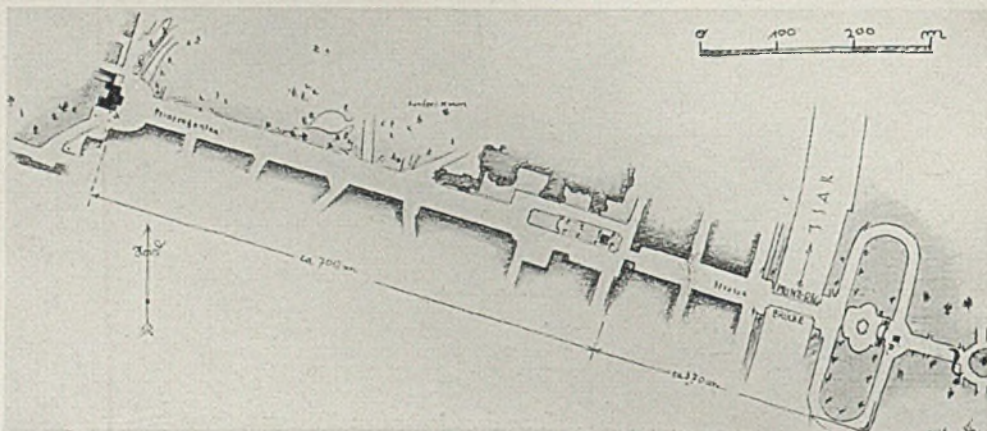
Hauptgrundriß zum „Haus der Deutschen Kunst“

bauung des Botanischen Gartens) sollte nach dem Willen des Führers nicht wieder an der alten Stelle entstehen. Als neuer Bauplatz wurde vielmehr die Stelle bestimmt, an welcher der Englische Garten mit seinem südlichen Rande an die letzte große Straßenraumschöpfung des königlichen Münchens, die Prinzregentenstraße, grenzt, eines Straßenraumes, der dem Vernahmen nach durch die weiteren geplanten Neubauten und Veränderungen erst zu

seiner vollen künstlerischen Einheitlichkeit gelangen soll, auch bezüglich Erhaltung seiner geschlossenen Platzwände.

Paul Troost, der treue und aufopfernde baukünstlerische Berater des Führers und Architekt der hier gezeigten Raum- und Bauschöpfungen, durfte leider die Fertigstellung und Einweihung dieses letzten Werkes im Juni [dieses Jahres nicht mehr erleben.

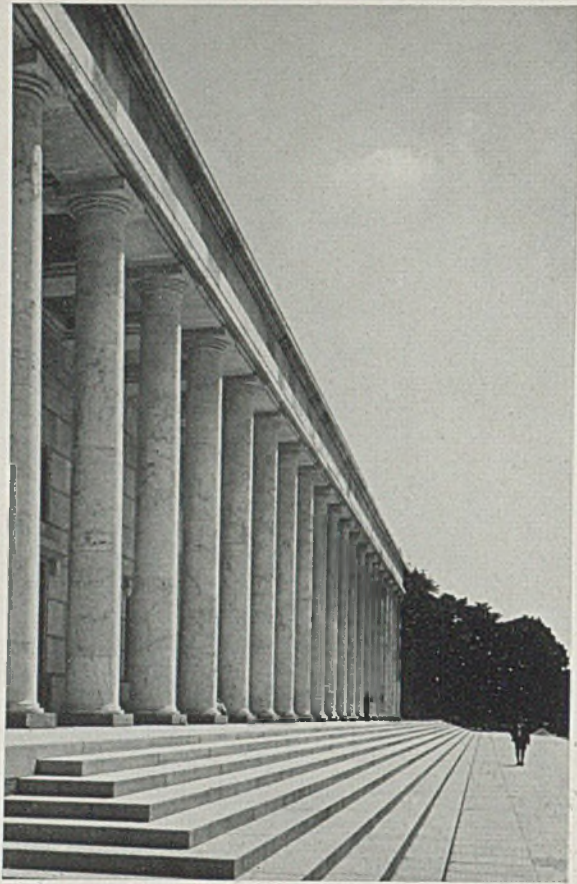
Guido Harbers



Entwicklung der Prinzregentenstraße im Maßstab 1:1000 (Zeichnung des Verfassers)



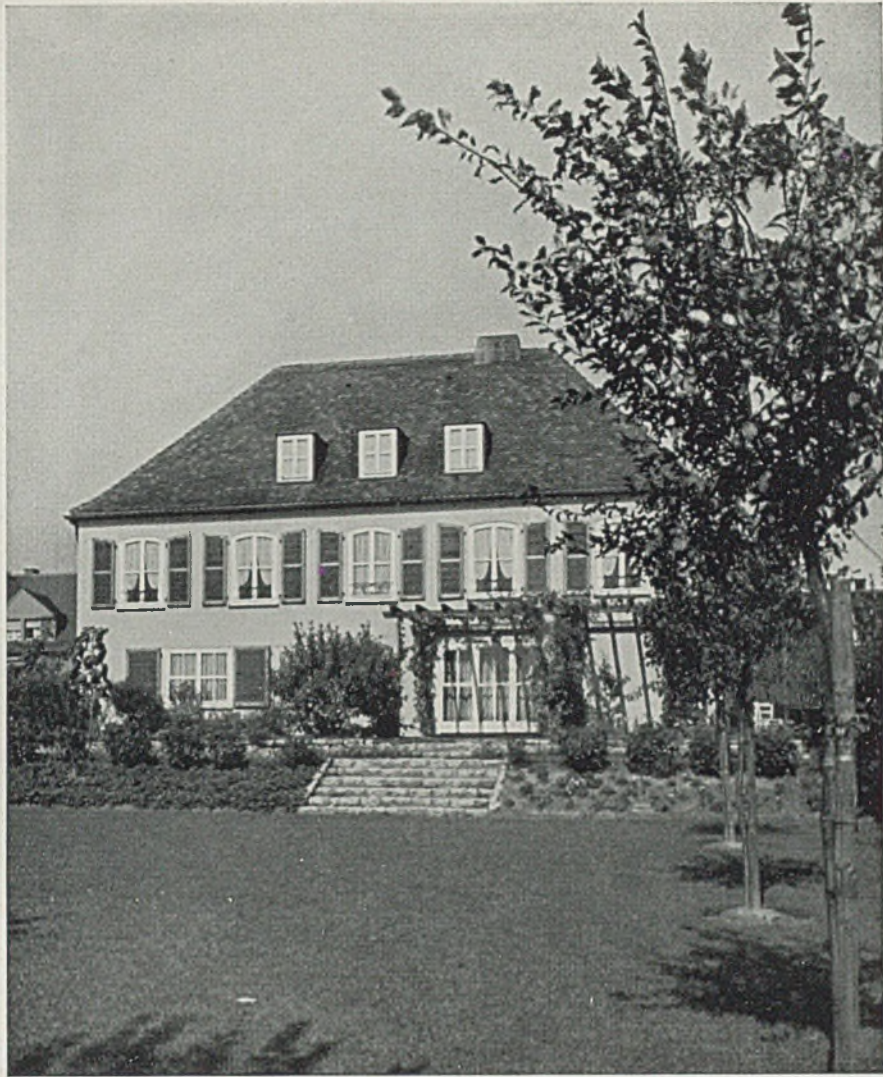
„Haus der Deutschen Kunst.“ Der Säulengang auf der Südseite. Architekt Professor Paul Ludwig Troost f



*„Haus der Deutschen Kunst“
Blick von Westen nach Osten auf die Südfassade*



Einzelheiten der Eckausbildung, Südwestseite



Haus Teßmar bei Saarbrücken. Ansicht von der Gartenseite (Fotos Mittelstaedt)

NEUE EINFAMILIENHÄUSER BEI SAARBRÜCKEN

Architekt Regierungsbaumeister Rudolf Krüger, Saarbrücken

Haus Teßmar steht neben Haus J. S. (siehe S. 87 u. f.) und bildet mit ihm einen geschlossenen Eindruck. Die beiden Häuser haben einen gemeinsamen Vorgarten und eine gemeinsame Rasenfläche hinter dem Haus. Der Grundriß wird bestimmt durch die Programmforderung (welche heute oft auftritt) nach der Teilbarkeit des Hauses in zwei, gegebenenfalls in drei Wohnungen. Darum wurde die Treppe von der Diele getrennt. Sie ist also gewissermaßen eine Mehrfamilienhaustreppe und geht daher vom Keller bis zum Dach durch. Die Verbundenheit der beiden Hauptgeschosse wird dadurch weniger schön, aber alle Arbeitswege gehen noch unspürbarer an den Wohn- und Schlafräumen vorbei. Im Erdgeschoß wie im Obergeschoß ist von den Räumen *einer* als betonter Hauptraum weit größer als die anderen. Eine Pergola mit einem gedeckten Sitzplatz erwei-

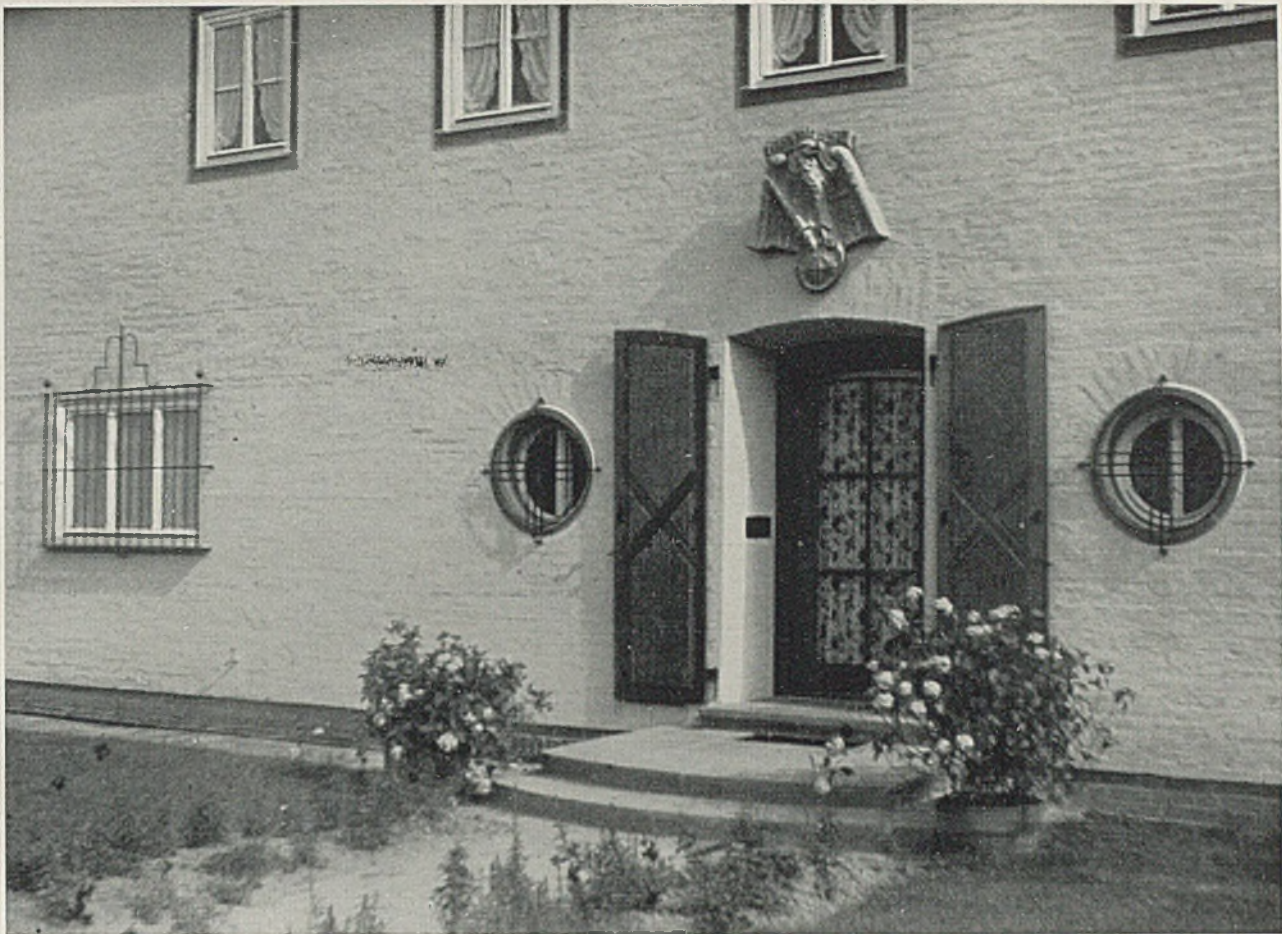
tert wie ein Wohnraum das Haus. Neben dem Haus ist ein abgeschlossener Küchenhof mit Teppichstange, Waschküchentreppe, Kohleneinwurf und dergl.

Das Haus Kühn ist das bodenständigste von den Häusern. Es liegt am Rande der Stadt in ländlicher Umgebung. Es sieht beinahe aus wie ein Bauernhaus mit seinen Giebeln, seinen vier segmentbogenförmigen Fenstern, seiner darunter in der Fläche unregelmäßig sitzenden Tür und seinem Garagen- und Sitzplatzanbau auf der Gartenseite.

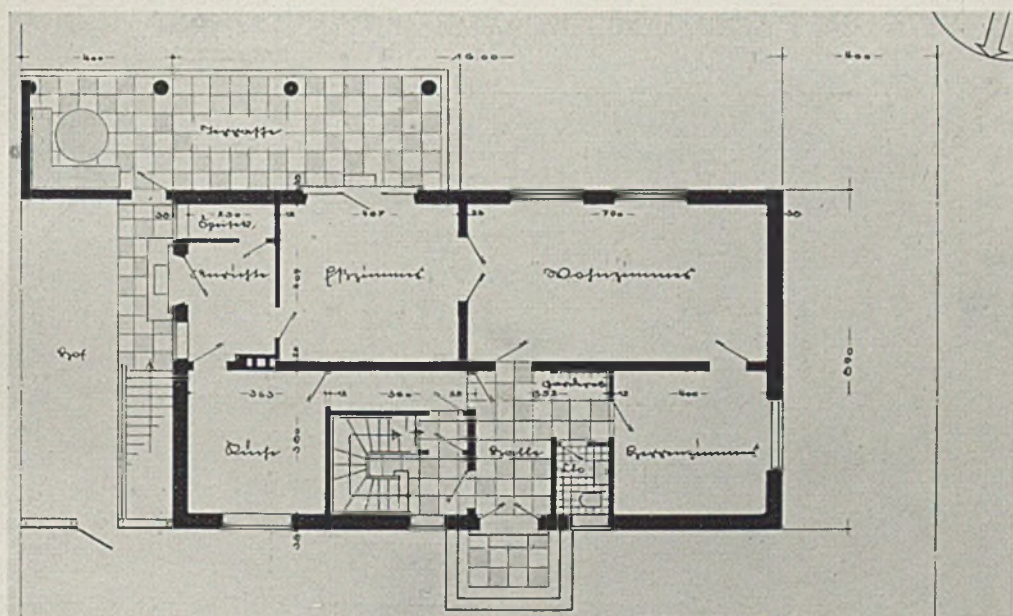
Im Erdgeschoß hat es zwei Zimmer, von denen das eine Hauptraum des Hauses ist. Eine Geruchschleuse trennt wieder die Kellertreppe und die Küche von der Diele ab. Im oberen Stockwerk sind vier Schlafzimmer und das Bad. Die Diele im oberen Stockwerk mit ihren beiden bequem zugänglichen Fenstern ist behaglich.



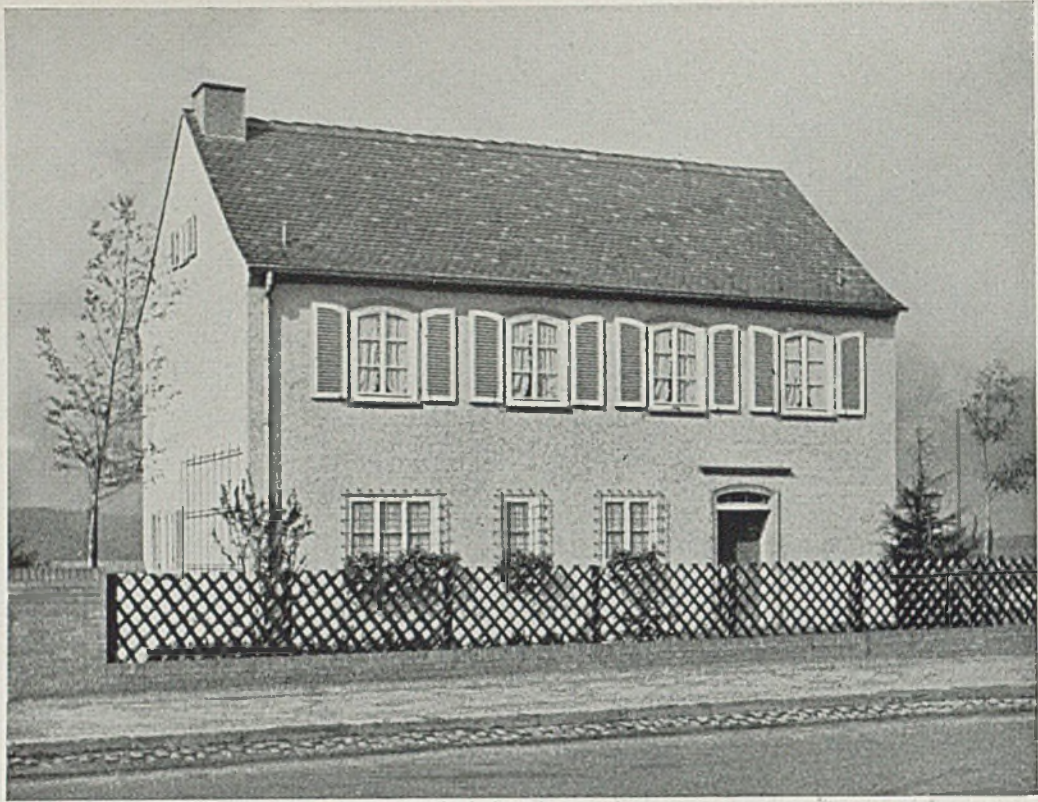
*Haus Teßmar. Pergola an der Südseite mit Plattenweg
Architekt Regierungsbaumeister R. Krüger, Saarbrücken*



*Haus Teßmar, Saarbrücken. Hauseingang mit Steinplastik und breiten Stufen (Tafel 27-28)
Architekt Regierungsbaumeister Rudolf Krüger - Saarbrücken*



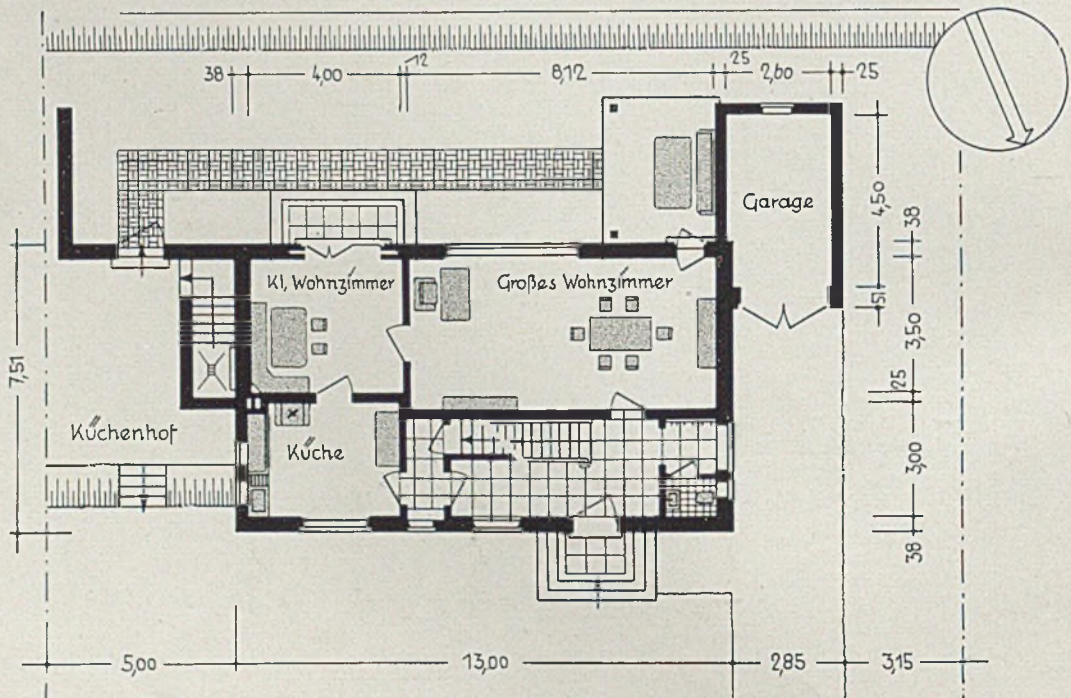
Haus Teßmar, Saarbrücken. Erdgeschoß im Maßstab 1:200



Wohnhaus Dr. Kühn bei Saarbrücken. Nord- und Straßenansicht

Eine eingebaute Treppe führt versteckt zu den Dachkammern. Das Haus wird geschmückt von einer sehr einfachen Lampe, die aus wenig Blech und viel Glas besteht. Diese Lampe hat in kurzer Zeit eine beachtliche Nachkommenschaft gefunden. Die Nachbarhäuser bekommen jetzt überall ähnliche Lampen.

Das Haus J. S. steht auf einem rechteckigen und ebenen Grundstück. Es rückt wie sein Nachbarhaus Teßmar mit der Straßenfront weit hinter die Nachbarhäuser zurück, so daß vor den beiden Häusern ein großer Vorgarten entsteht, der die Straße platzartig auflockert.



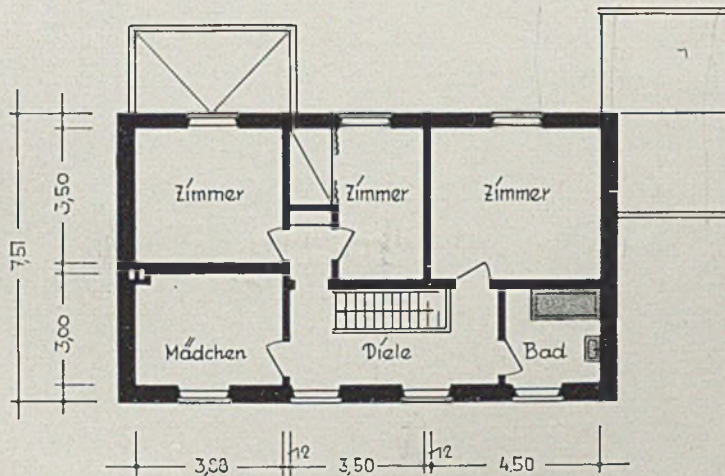
Wohnhaus Dr. Kühn. Erdgeschoß im Maßstab 1:200



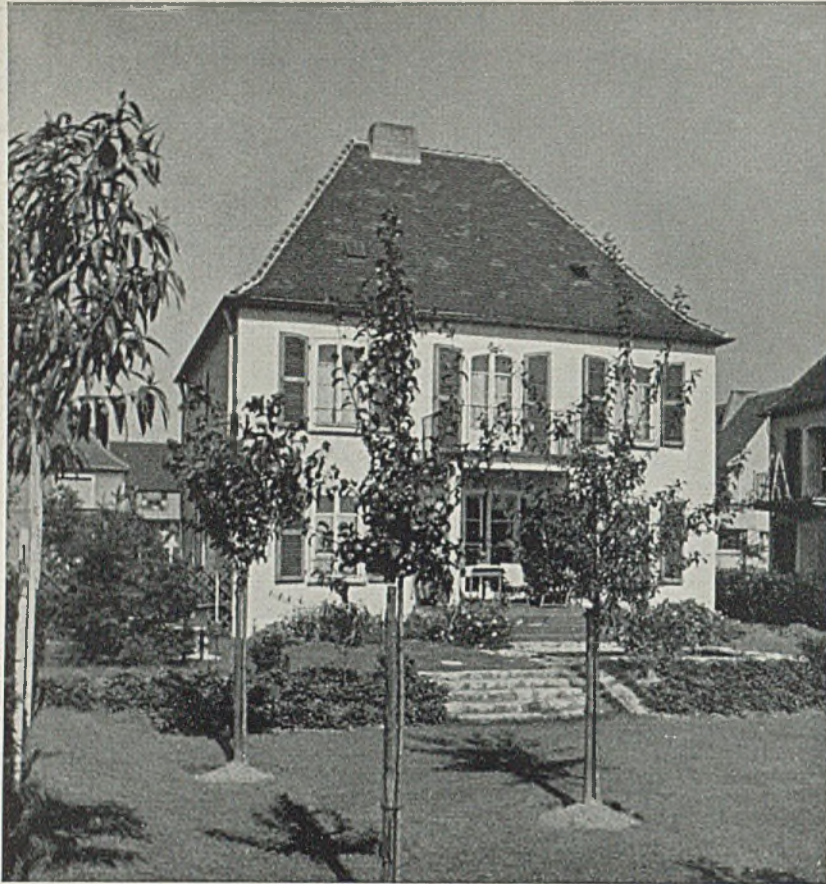
Wohnhaus Dr. Kühn. Die Süd- und Gartenseite mit gedeckter Laube

Äußerlich erinnert das Haus mit seinen gebogenen Fenstern, seinen Klappläden, seiner Haustür mit der Lampe im Oberlicht an die Bauweise des Saarlandes. Das Haus hat eine Form erhalten, die Vergangenes und Gegenwärtiges miteinander verbindet. Die Räume wenden sich von der Straße ab nach dem Garten, der aus Rasen, Obstbäumen und Steinpflanzen besteht. Der Erdgeschoßgrundriß enthält fast nur ein großes Zimmer, an das sich eine holz-

getäfelte Wohn- und Plauderecke anschließt. In der Hausmitte liegt eine Diele, deren behäbige Holztreppe die beiden Hauptstockwerke miteinander verbindet. Zwischen der Diele und der Küche wirkt der Kellerzugang als Schleuse. Im obern Stockwerk liegen alle Zimmer um die Diele herum. Das Bad ist sowohl von der Diele wie auch vom Schlafzimmer zugänglich. Die Lage des Hauses in der Achse eines ebenen Gartens rechtfertigt die Symmetrieachse des Hauses.



Wohnhaus Dr. Kühn. Obergeschoß im Maßstab 1:200



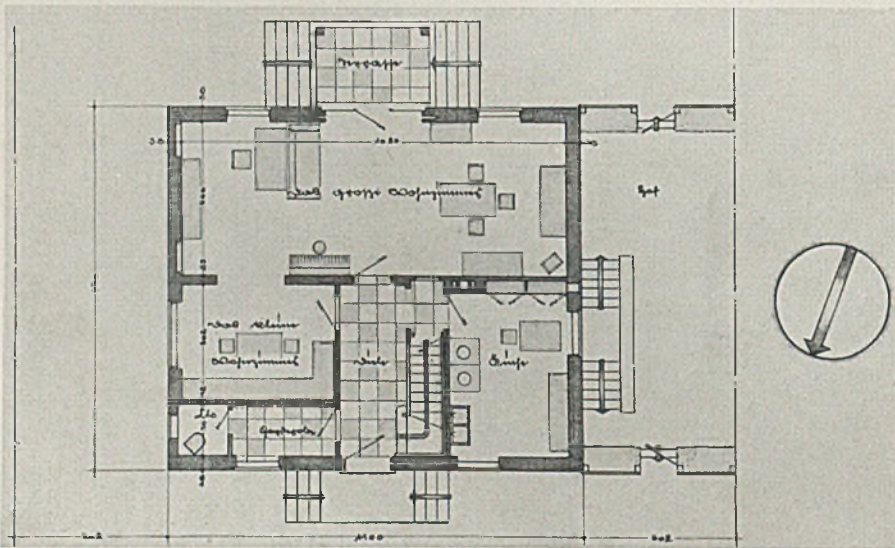
Wohnhaus Joseph Schanne, Saarbrücken. Die Gartenseite

Das Haus 1 am Winterberg liegt an einer einseitig bebauten Bergstraße, die eine ganz außergewöhnliche Lage hat. Auf der anderen Seite der Straße erhebt sich eine Felswand, ein überwucherter Steinbruch. Vor etwa 80 Jahren war auf dieser Steinwand ein Weinberg angelegt. Einige Reben erinnern noch daran und außerdem der verrostete Draht, an dem die Weinstöcke festgebunden waren. (So viel besser war damals das handwerklich hergestellte

Eisen als heute.) Das Haus liegt ohne Vorgarten an einem Wendepunkt der Straße. Die Nordseite nach dem Nachbar ist fast fensterlos, so daß der Nachbar einen ungestörten Garten hat.

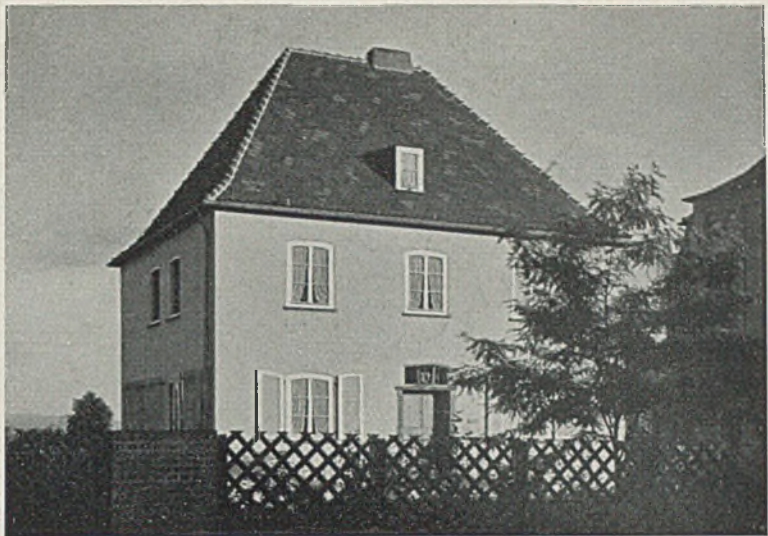
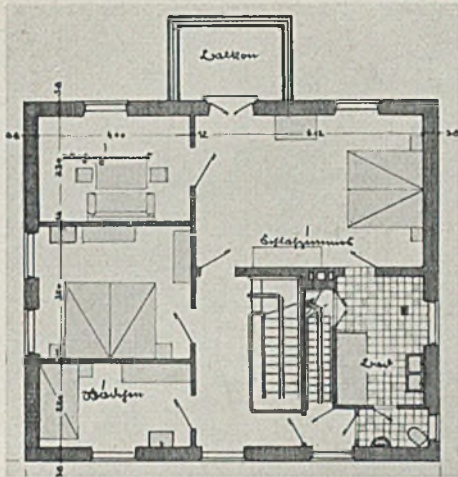
Dort schmücken Schattenmorellen die Wand. Die beiden anderen Seiten öffnen sich nach dem steil abfallenden Berggarten und nach der weiten Aussicht über die Saarlandschaft und die Hochebene Lothringens.

R. Kr.

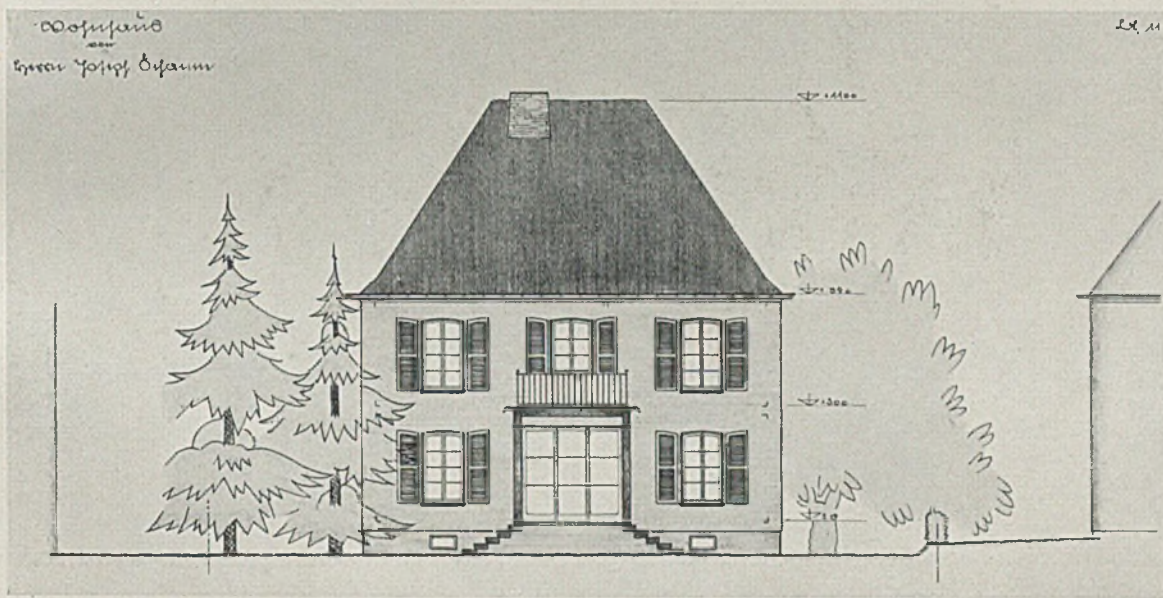


Grundriß

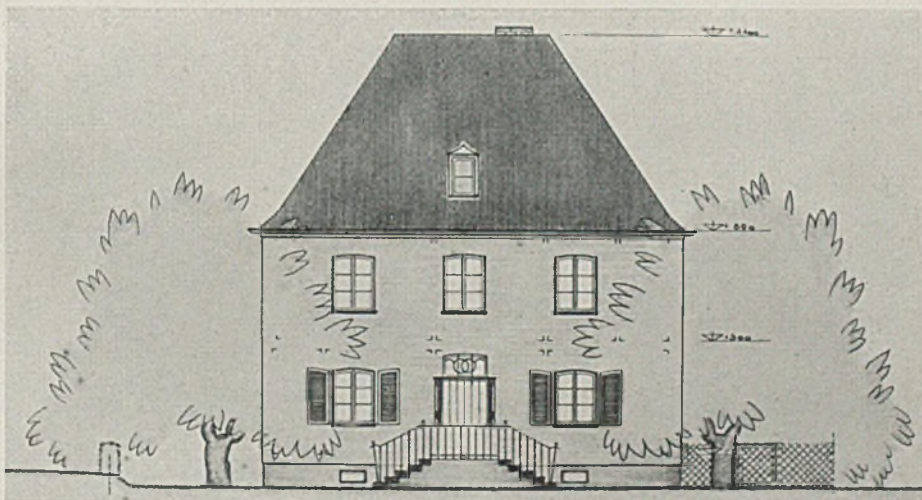
Erdgeschoß

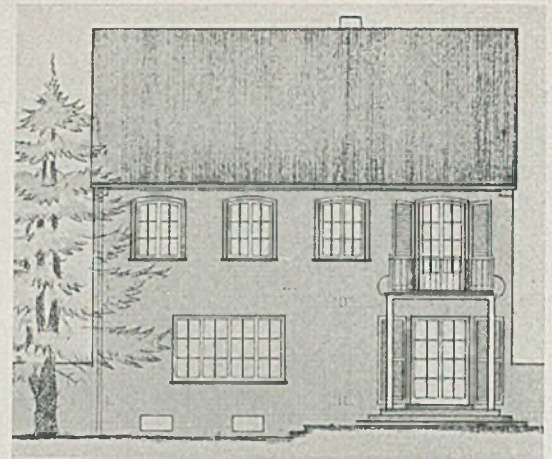
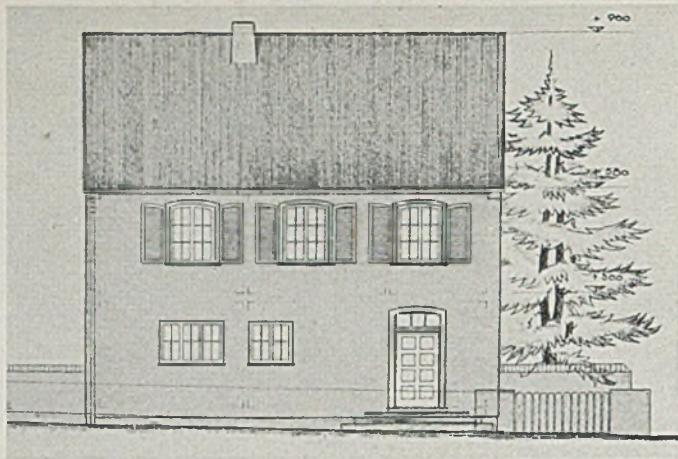


Wohnhaus Schanne. Grundriß Obergeschoß im Maßstab 1:200 und Straßenansicht
 Architekt Regierungsbaumeister Rudolf Krüger - Saarbrücken

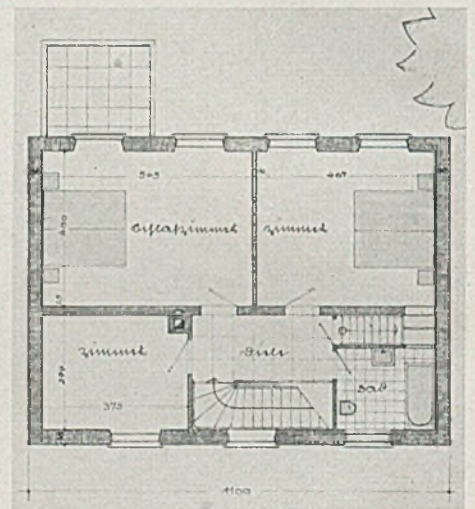
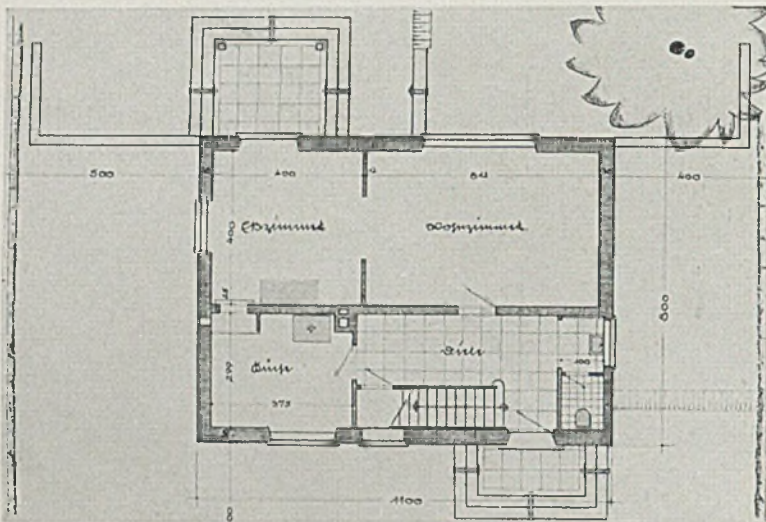


Oben : Gartenseite. Unten : Straßenseite

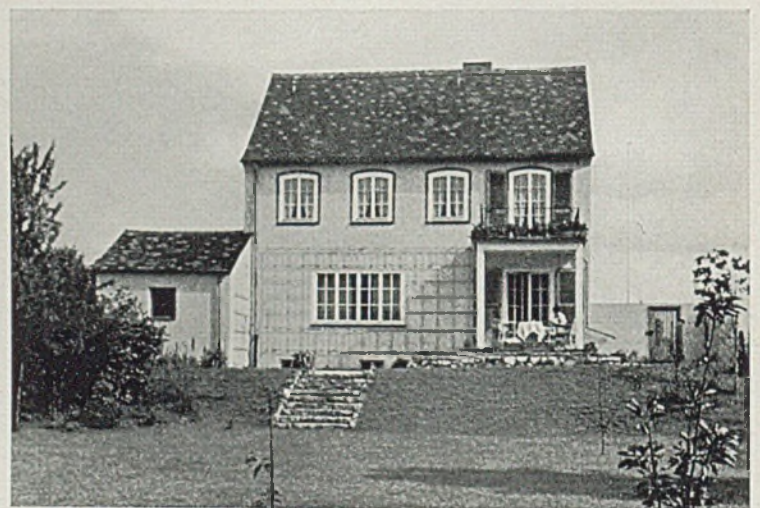
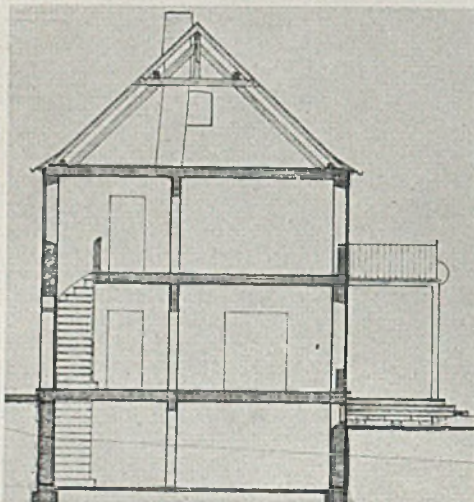




Einfamilienhaus Dr. H. L., Saarbrücken. Links Straßenseite, rechts Gartenansicht. Maßstab 1:200

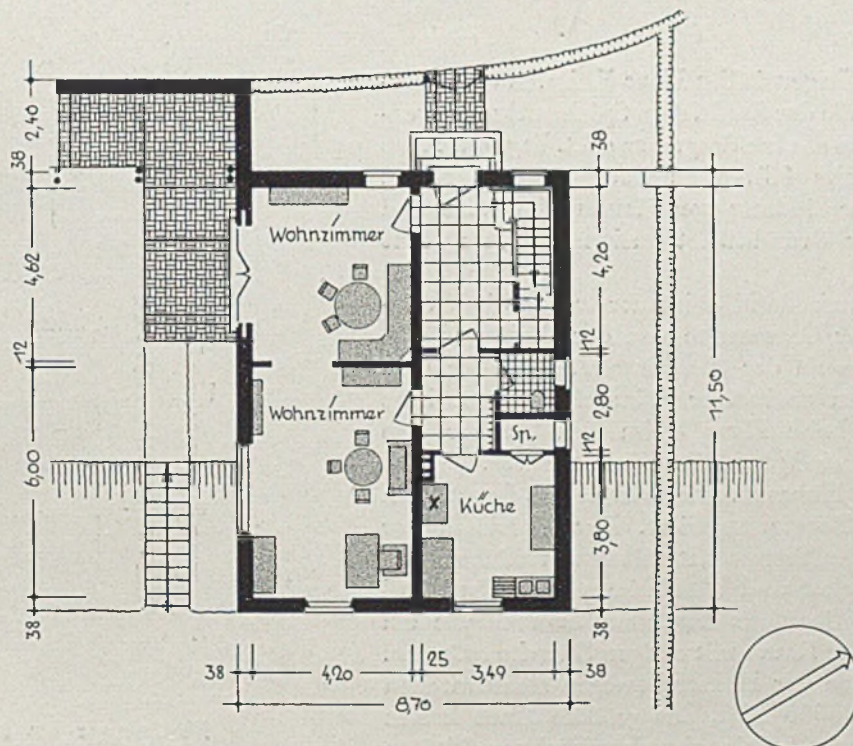


Grundrisse von Erd- u. Obergeschoß. Links unten Querschnitt, rechts unten Gartenansicht. Maßstab 1:200

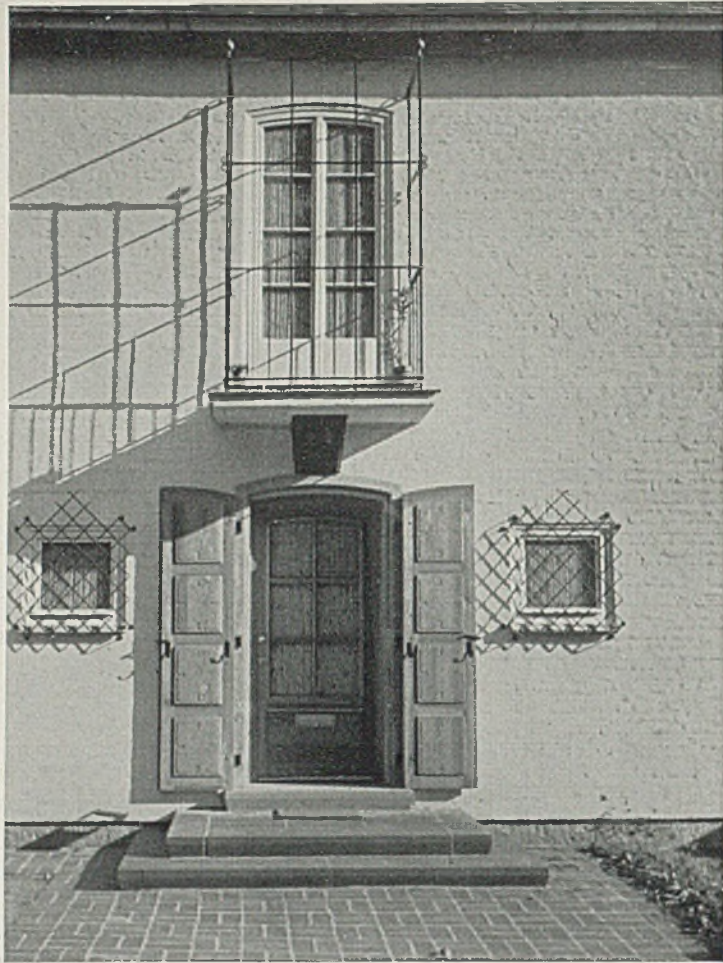




*Hausgruppe am Winterberg, Haus 1, Eingangsseite
Architekt Regierungsbaumeister R. Krüger*



Grundriß Erdgeschoß im Maßstab 1:200

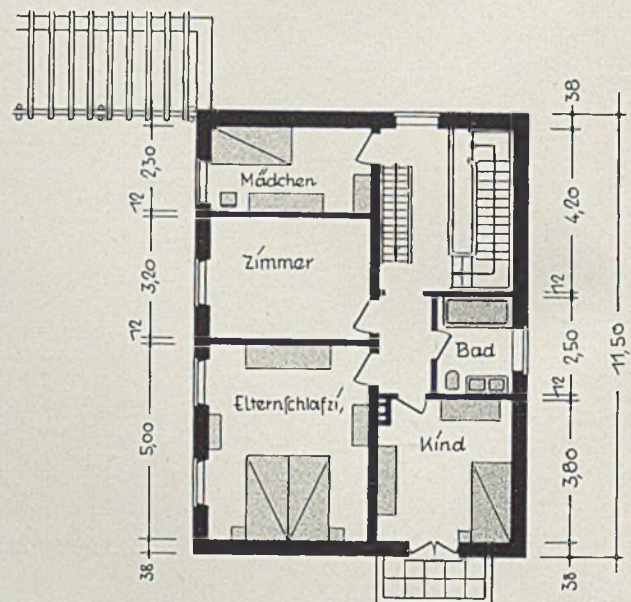


Hausgruppe am Winterberg, Haus 1. Hauseingang

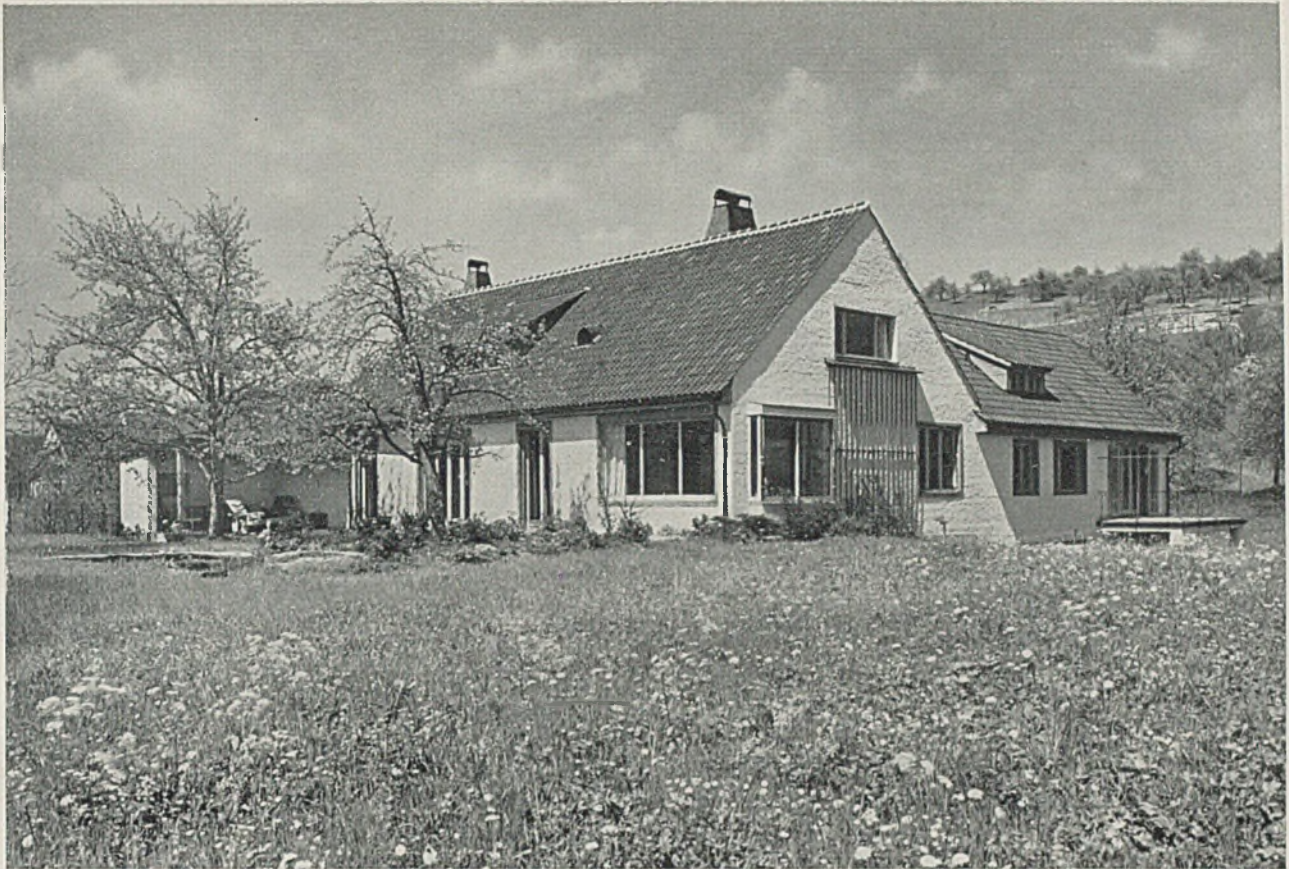
In ähnlicher Lage wie das Haus Kühn, in einer letzten Randstraße der Stadt, dem Spichererberg gegenüber, über den die Landesgrenze geht, liegt das Haus Limberg (Seite 88). Eine bodenständige Form, zwanglose Verbindung von Haus und Garten und ein einfacher Grundriß ist auch bei diesem Haus angestrebt.

Eine durchlaufende Mittelmauer trennt die Wohnräume an der Gartenseite von der Diele und den Nebenräumen an der Straßenseite. Zwischen dem Garagenanbau und einer Windschutzmauer liegt ähnlich wie beim Haus Kühn und Teßmar eine sonnige und windgeschützte Wohnterrasse.

Innen ist das Haus mit einer sehr hellen, fast weißen einfarbigen Tapete tapeziert. Das Holzwerk der Türen und der Treppe hat seinen natürlichen Ton behalten. Decken und Wände im ganzen Haus sind gleichfarbig. So wirkt das Haus beinahe wie ein einziger großer Raum mit einigen Zwischenwänden. Die Baukosten der Häuser bewegen sich zwischen 25000 und 30000 RM., das größere Haus kostet 10000 RM. mehr, bei einer handwerklich sorgfältigen Ausführung.



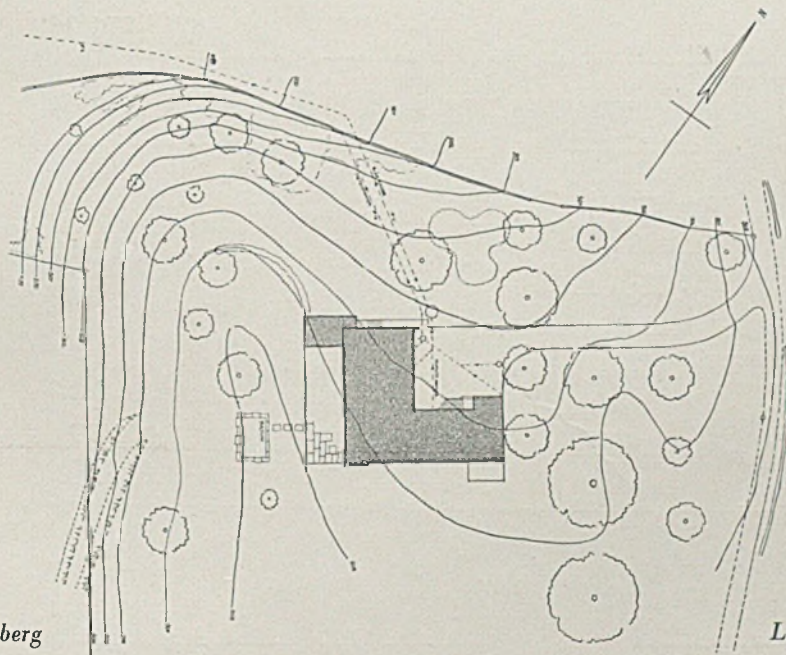
Hausgruppe am Winterberg, Haus 1
Obergeschoß-Grundriß i. Maßstab 1:200



Haus Dr. B. in Herrliberg. Ansicht von Süden, Gartenseite mit blühenden Obstbäumen und Wiese (siehe Tafel 29–30)

HAUS DR. B. IN HERRLIBERG BEI ZÜRICH

Architekten Moser und Kopp, Zürich



Haus Dr. B. in Herrliberg

Lageplan i. M. 1:1000



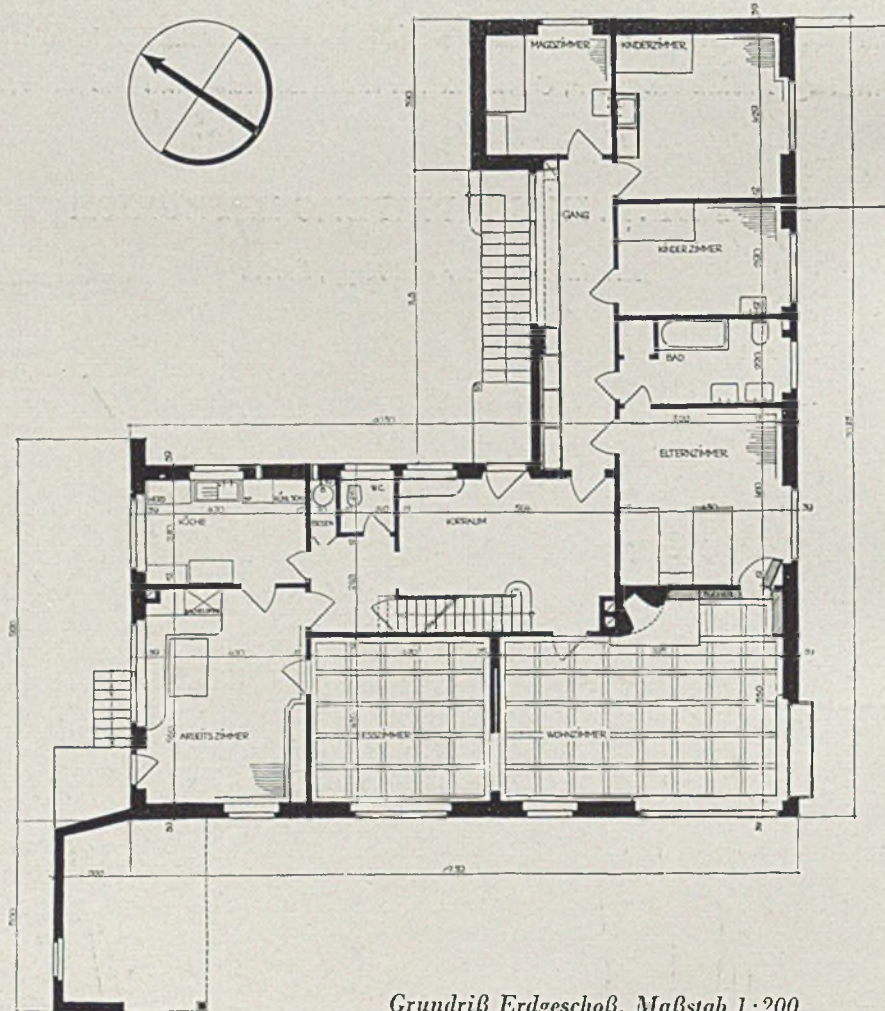
Haus Dr. B. in Herrliberg. Die Südwestseite



Nordseite mit Zufahrt und Vorplatz

Wenn der vornehmste Zweck des Eigenheimes sein soll, den Bewohnern eine liebenswerte engere Heimat zu werden, so ist mit diesem Hause die Aufgabe wohl erfüllt. Wie aus dem Boden gewachsen, einfach und schlicht steht es da und genügt — auf den ersten Blick sozusagen — doch höheren Wohnansprüchen. Der Grundriß ist im Winkel angelegt, die kürzere Innenseite mit Nebenräumen nach Nordosten und Nordwesten, die längere Außenseite nach Südosten (Schlafräume) und Südwesten (Wohnräume), der

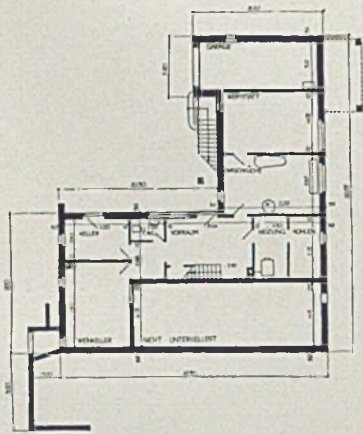
Sonne zu ausgerichtet. Der Gartenplatz vor den Wohnräumen (Wohnzimmer, EBzimmer, Arbeitszimmer) ist durch eine gedeckte Laube gut gegen die Wetterseite und gegen Einblick geschützt. Der Lageplan auf Seite 91 zeigt die sorgfältige Situierung in etwa gleicher Höhenlage (zwischen den zwei Höhenlinien 507 und 506). Die Außenwände haben eine sehr lebendige Struktur (roher Putzabrieb auf Backstein, warmweiß getönt, Dach in Pfannenziegel gedeckt, Fensterstöcke Eiche natur). G. H.



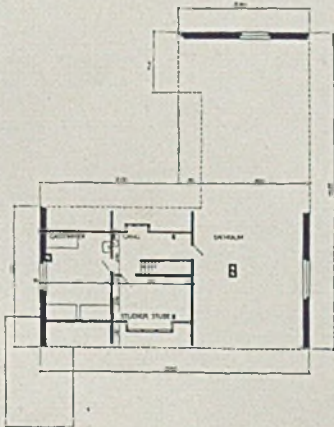
Grundriß Erdgeschoß, Maßstab 1:200



Haus Dr. B. in Herrliberg bei Zürich. Oben: Das Wohnzimmer; unten rechts: Blick vom Wohnzimmer ins Esszimmer

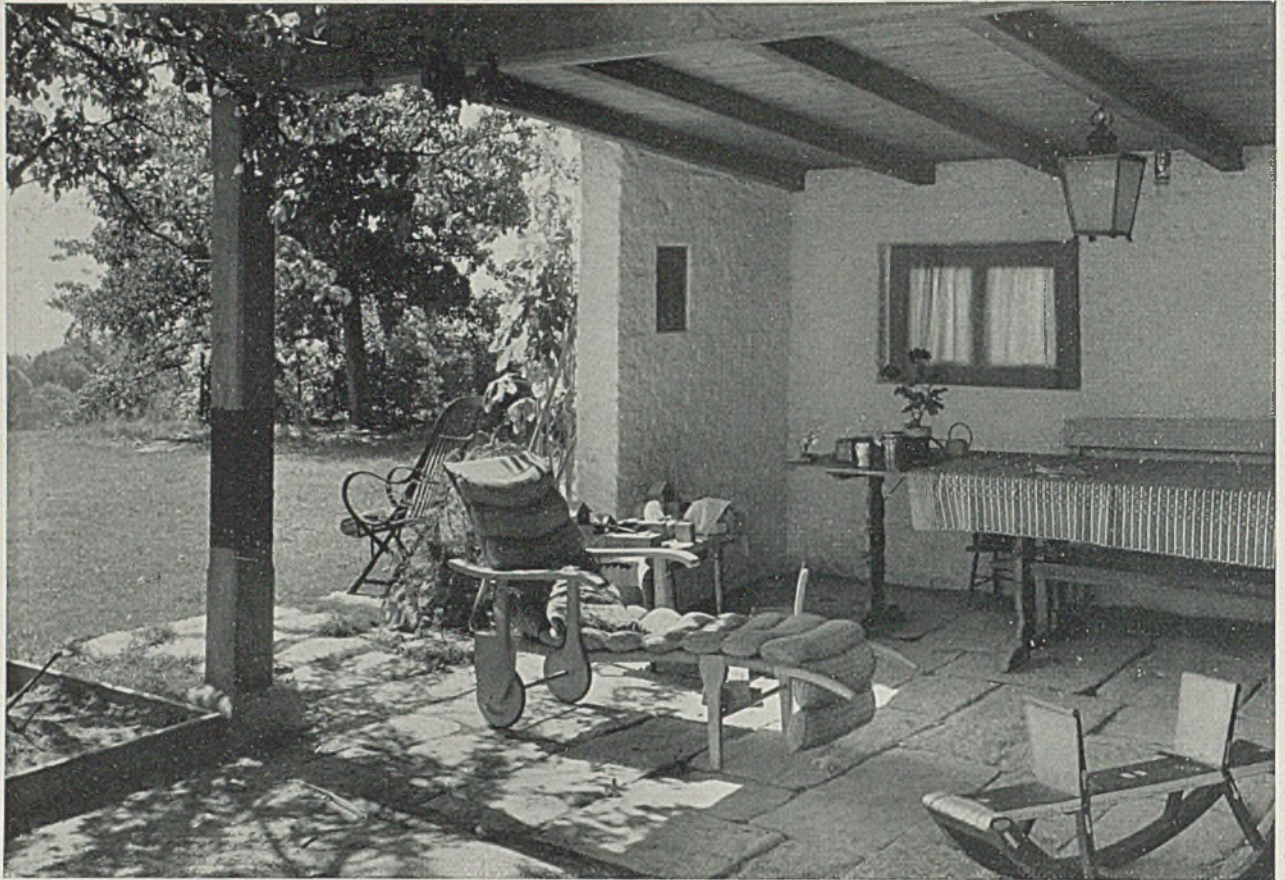


*Grundriß Kellergeschoß
im Maßstab von 1:200*

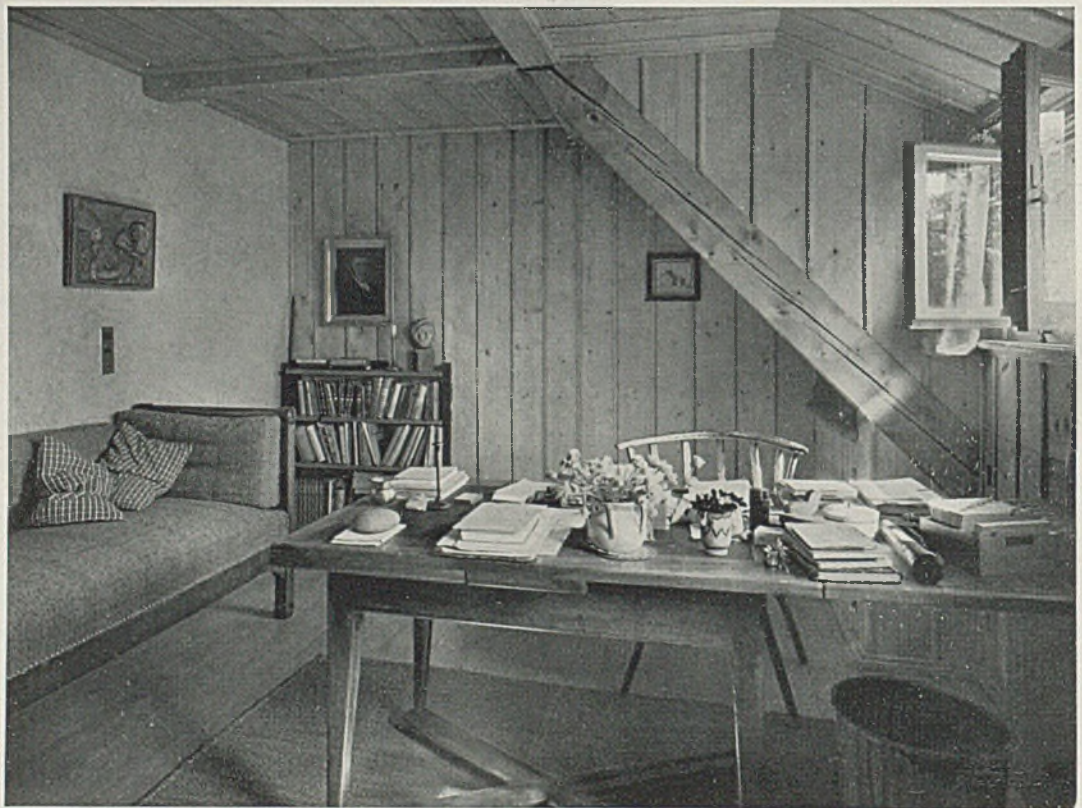


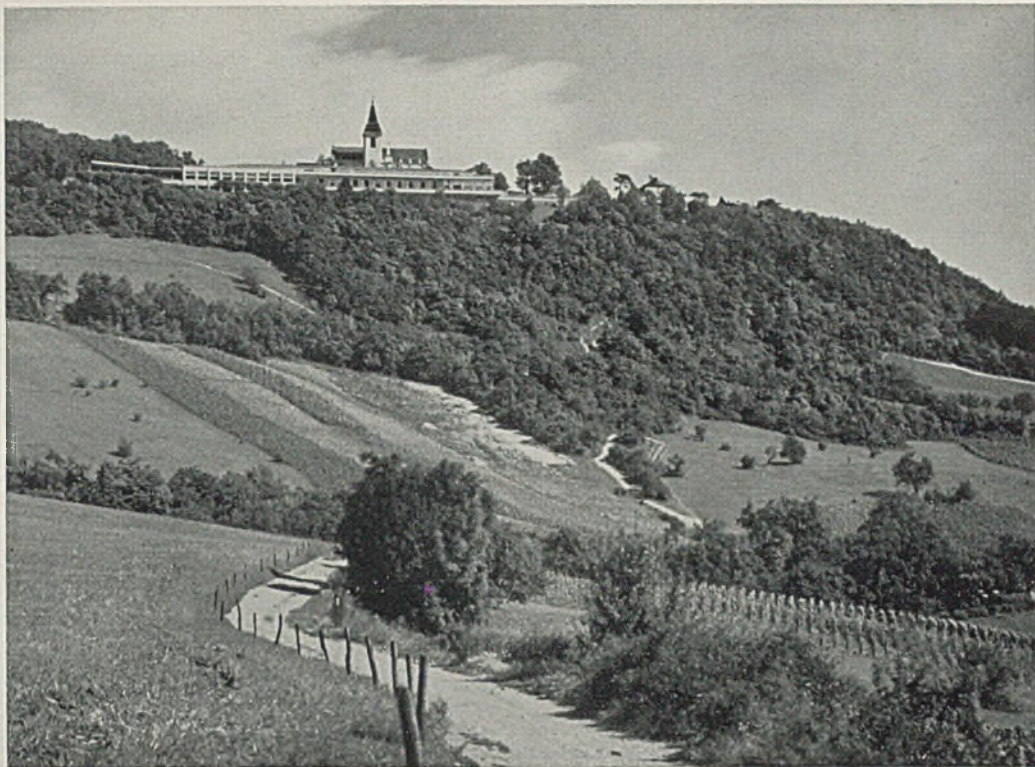
*Grundriß Dachgeschoß
mit teilweisem Ausbau*





Haus Dr. B., Herrliberg. Oben: Gedeckte Laube an der Südseite. Unten: Die Studierstube im Dachgeschoß mit Bodenstiege





EINE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLENBERG BEI WIEN

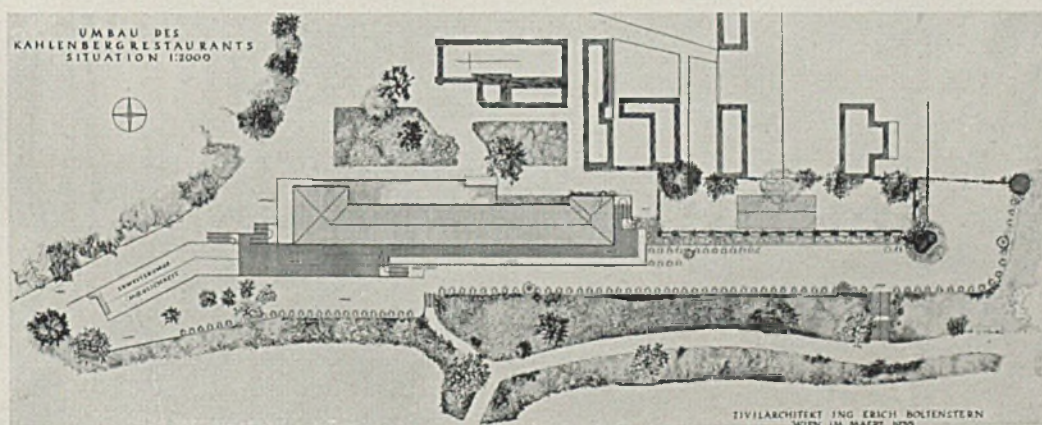
Architekt Erich Boltenstern, Wien

Bei Wien stoßen die Alpen mit ihrem letzten nordöstlichen Ausläufer bis an die Donau vor, ja sogar über sie, richtiger über ihr heutiges Bett hinaus: am rechten Ufer erhebt sich ein Höhenzug, der dem Strom unmittelbar zugekehrte Leopoldsberg, hinter dem der höhere Kahlenberg liegt. Den am andern Ufer befindlichen Bisamberg hat der Fluß in tausendjährigem Nagen von jenen getrennt.

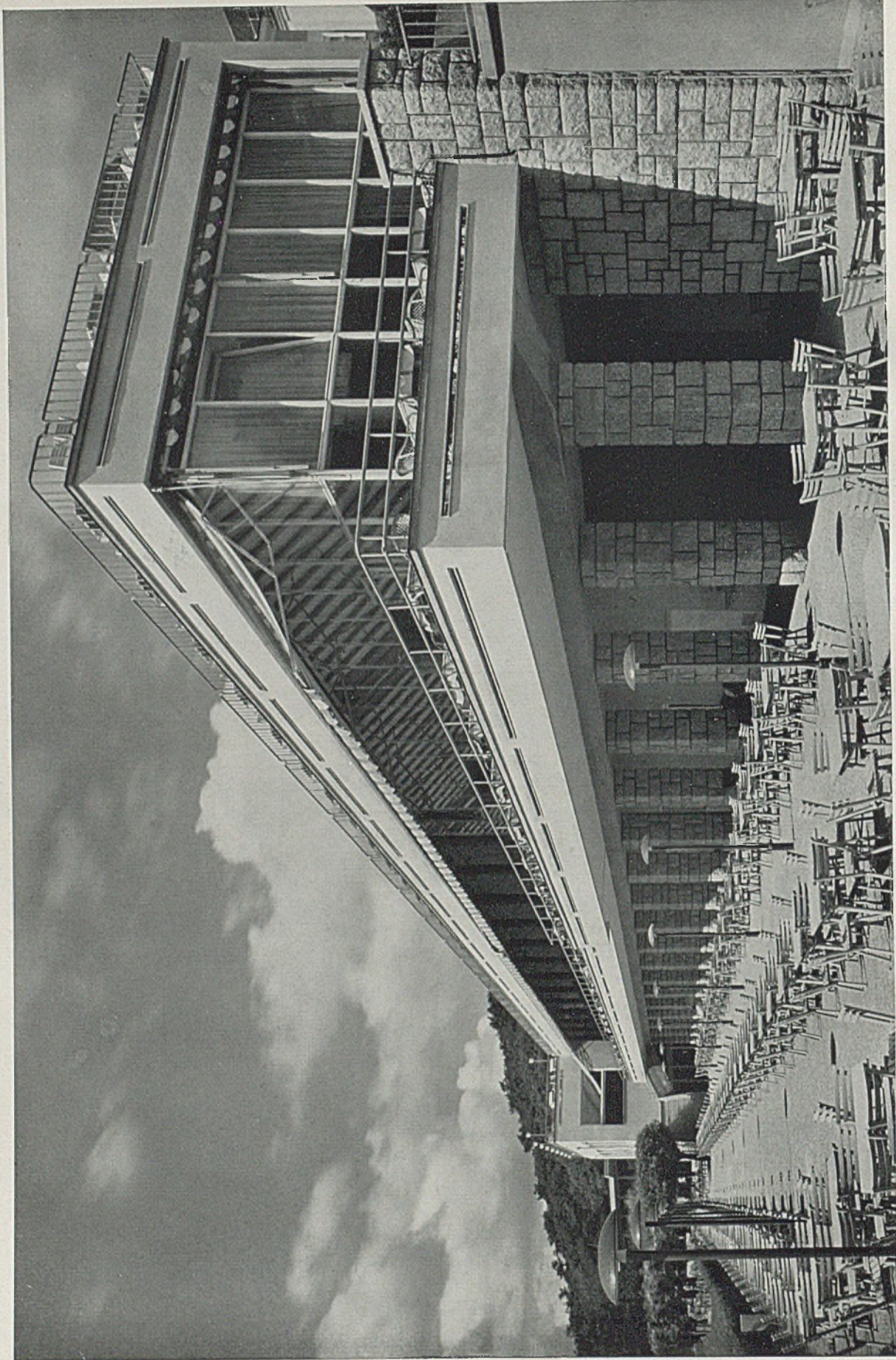
Die ausgesetzte Lage des Leopolds- und Kahlenberges hat sie zu einem wichtigen strategischen Punkt gemacht: hier fiel bei der zweiten Türken-

belagerung 1683 die Entscheidung zugunsten des Abendlandes. Späterhin hat diese Lage insbesondere den Kahlenberg zum allbeliebten Ausflugsziel gemacht: von ihm aus vermag das Auge über Wien und die Donau, über das Tullner Feld, über das niederösterreichische Flachland bis an die Kleinen Karpathen zu gleiten.

Neben der heute Josefsdorf genannten Ansiedlung auf der Kuppe des Kahlenberges — die auf eine Klosteranlage der Kamaldulenser zurückgeht — wurde in den siebziger Jahren ein Hotelrestaurant

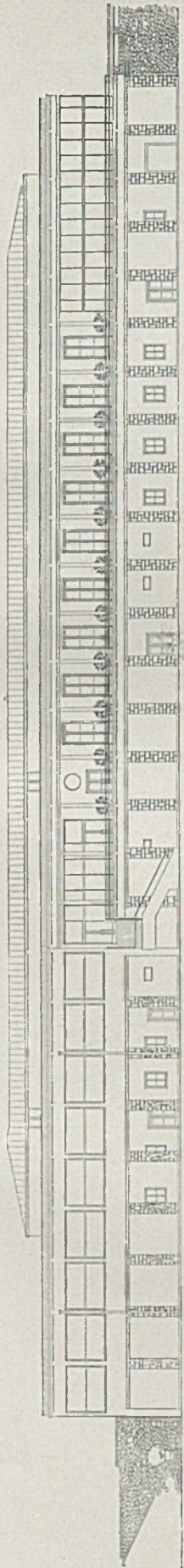


Lageplan im Maßstab 1:2000 (siehe Tafel 31-36)

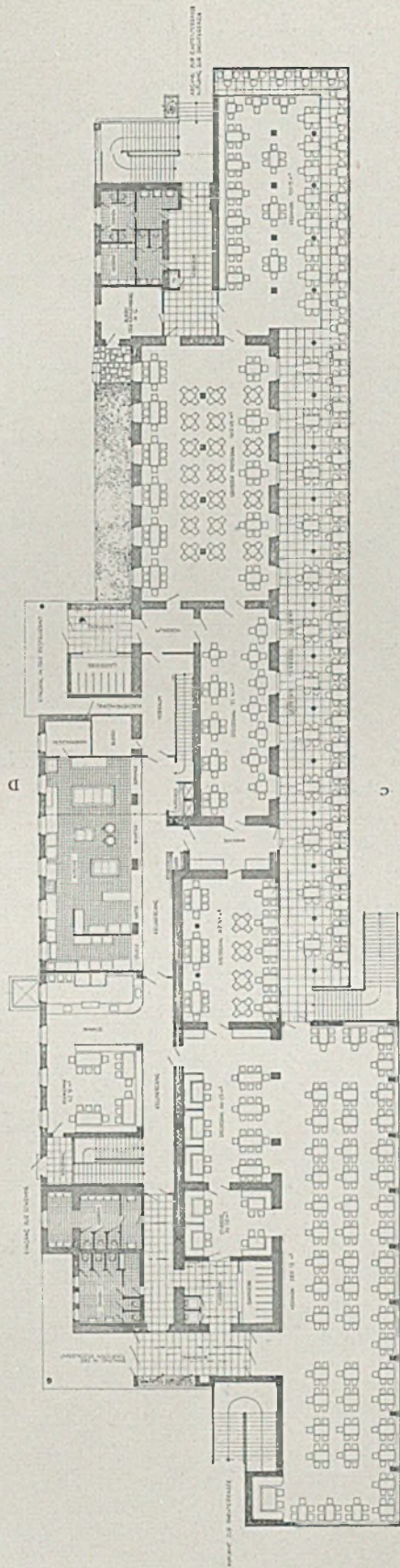


Architekt Erich Bohnenstern, Wien

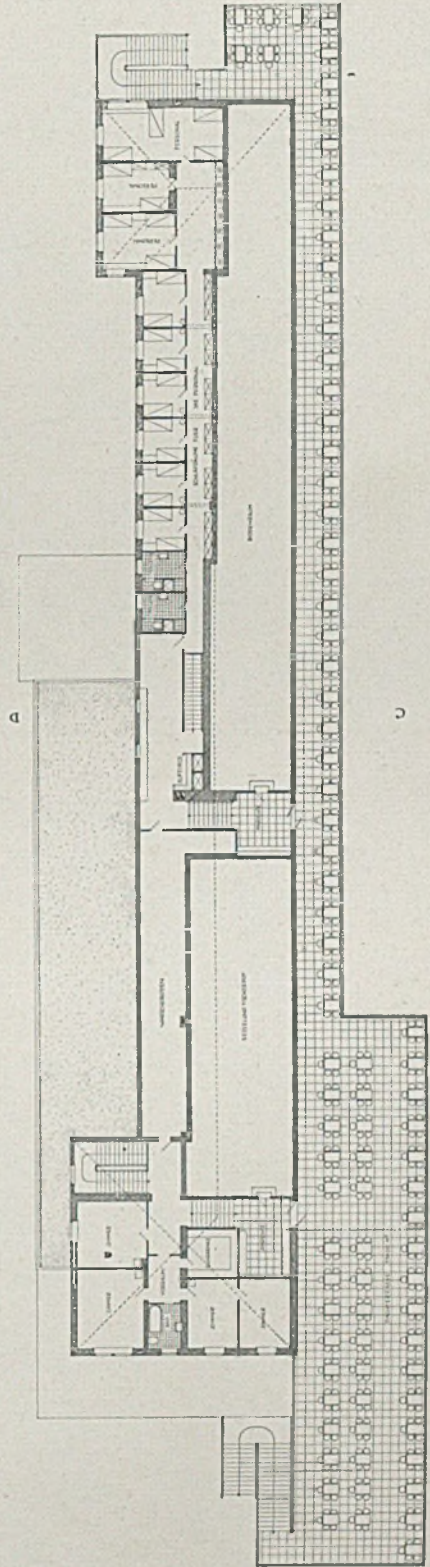
Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg bei Wien. Gesamtansicht der drei Terrassen



Gesamtansicht vom Tal aus gesehen im Maßstab 1:500



Grundriß des Hauptgeschosses mit Terrassen, Maßstab 1:500; darunter Obergeschoß

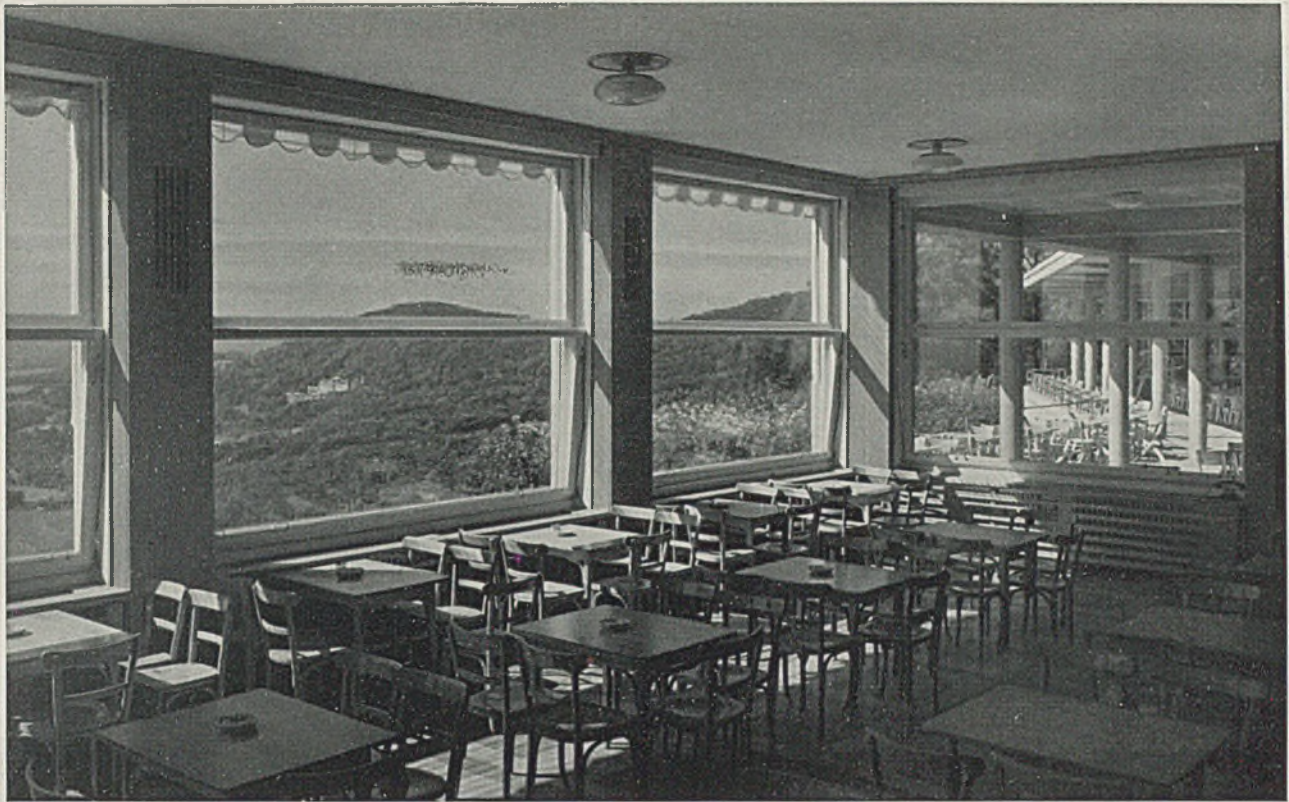


Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg bei Wien. Architekt Erich Boltenstern, Wien

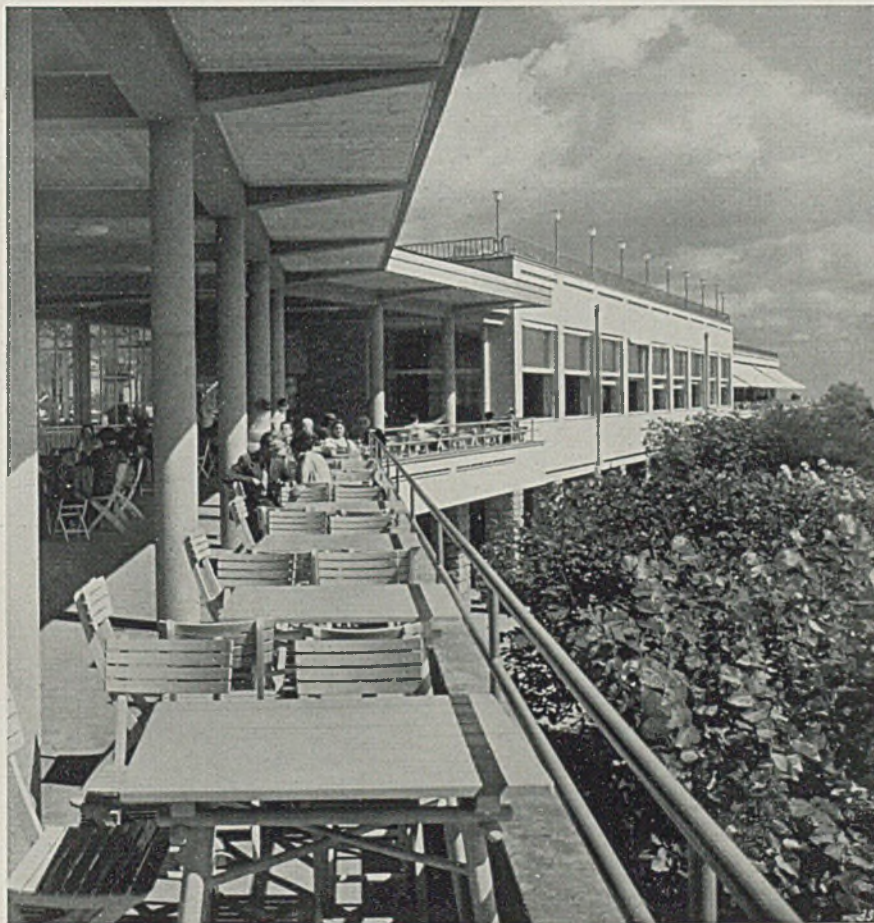


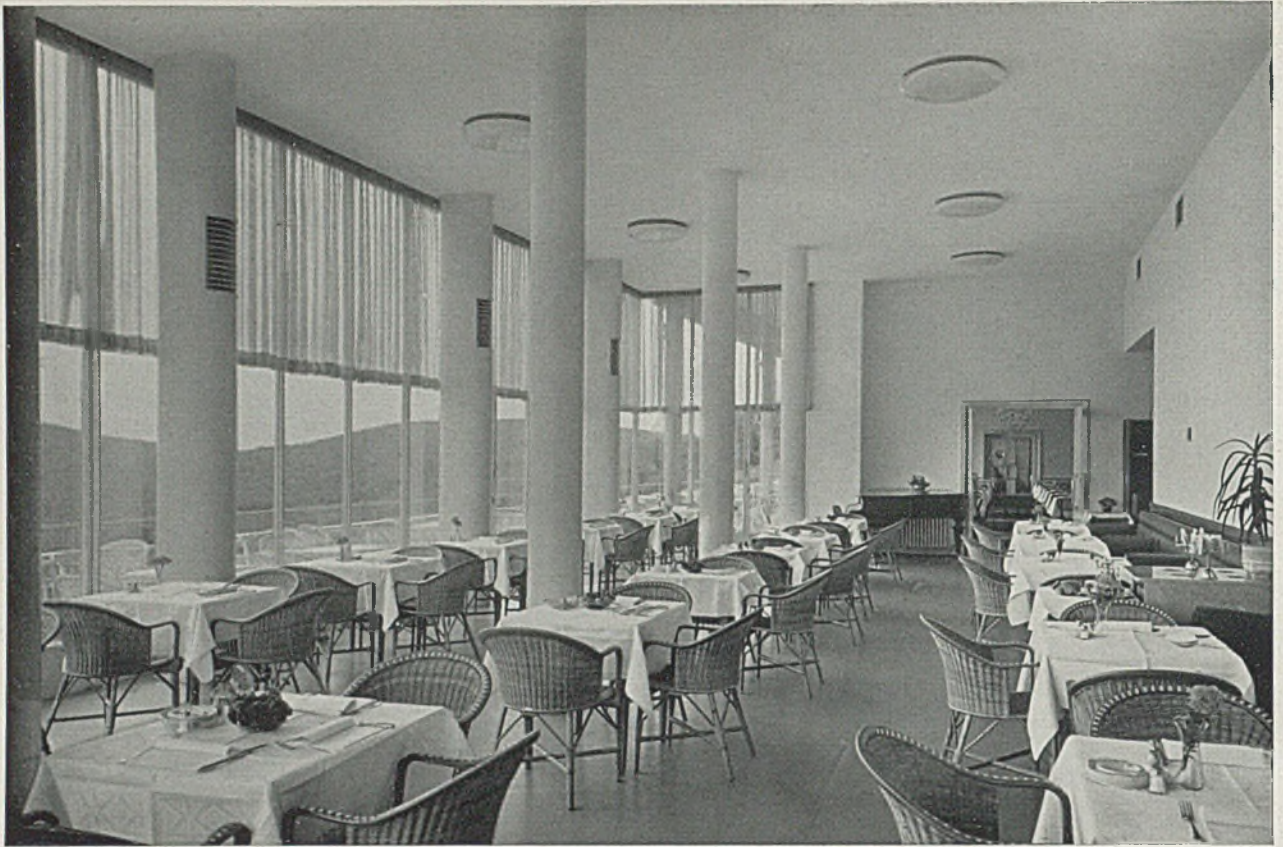
*Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg. Blick von der oberen Kaffeeterrasse über Wien und das Donautal
Unten : Die obere Terrasse*





*Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg bei Wien. Der große Saal mit Aussicht auf den Wiener Wald
Unten: Die mittlere Terrasse*



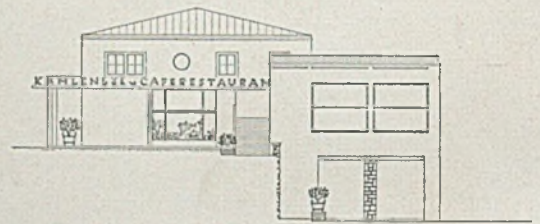
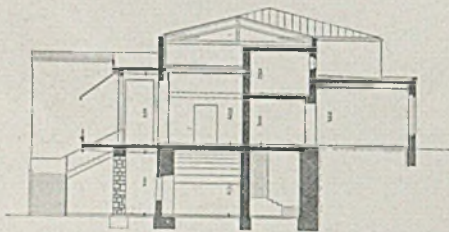


Großer Speisesaal der neuen Gaststätte auf dem Kahlenberg bei Wien

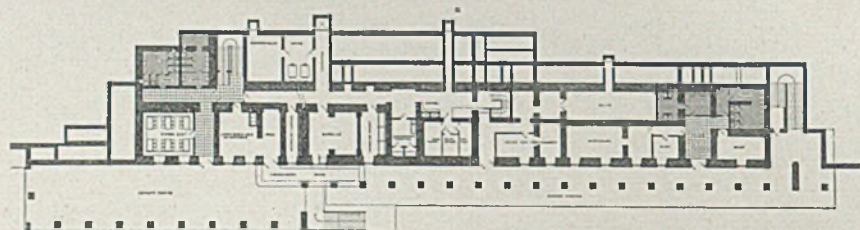
Architekt Erich Boltenstern - Wien

und eine von Nußdorf ausgehende Zahnradbahn errichtet. Eigentümerin beider war die Kahlenberg-A.G. Die Bahn wurde zu Kriegsbeginn eingestellt, ihre Anlagen verfielen völlig. Die Gebäude der Gaststätte — Fachwerkbauten auf Bruchsteinfundamen-

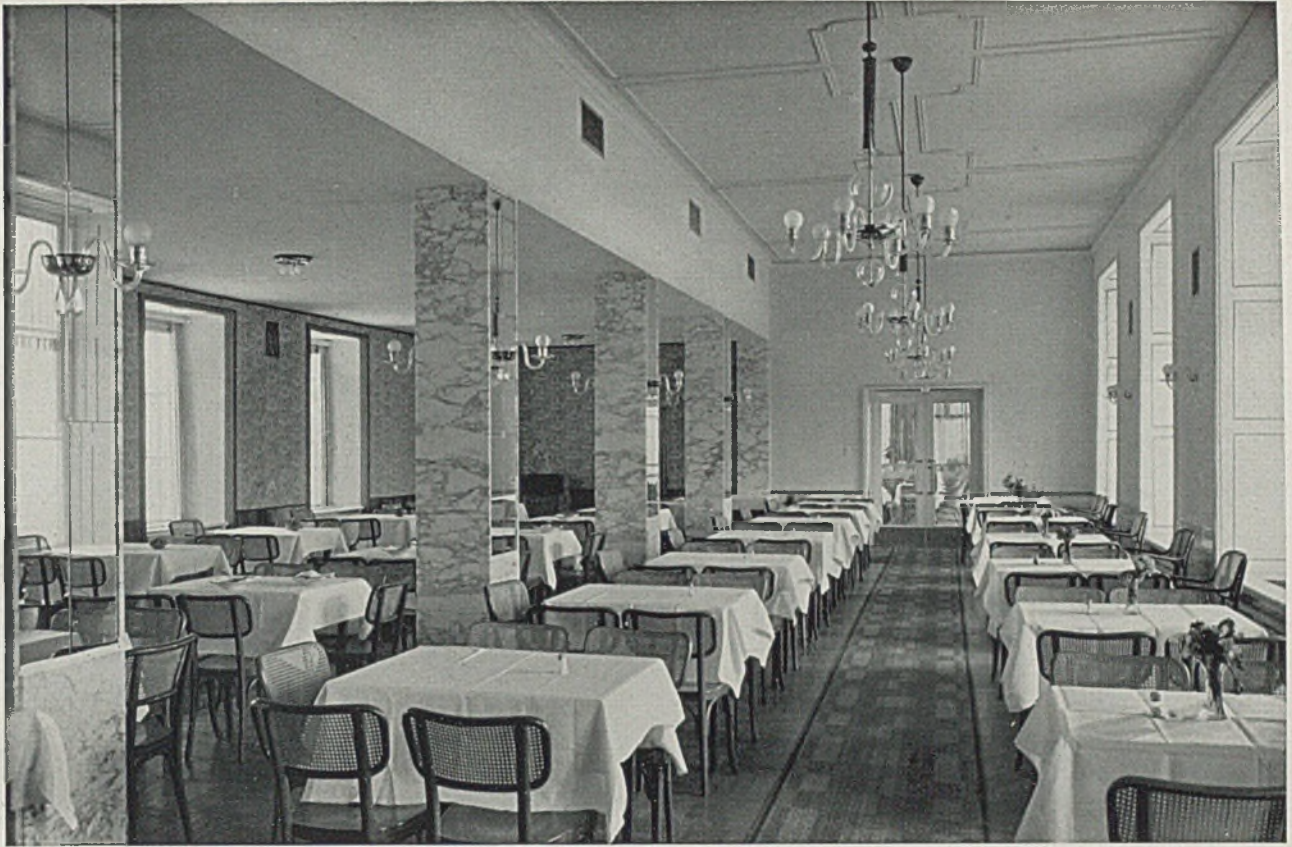
ten —, betriebstechnisch unzulänglich geworden wie formal veraltet, boten zuletzt den beschämenden Eindruck des weitestgehenden sichtbaren Verfalls. Die Übernahme der Aktienmehrheit in das Eigentum der Stadt Wien ermöglichte eine Neuordnung.



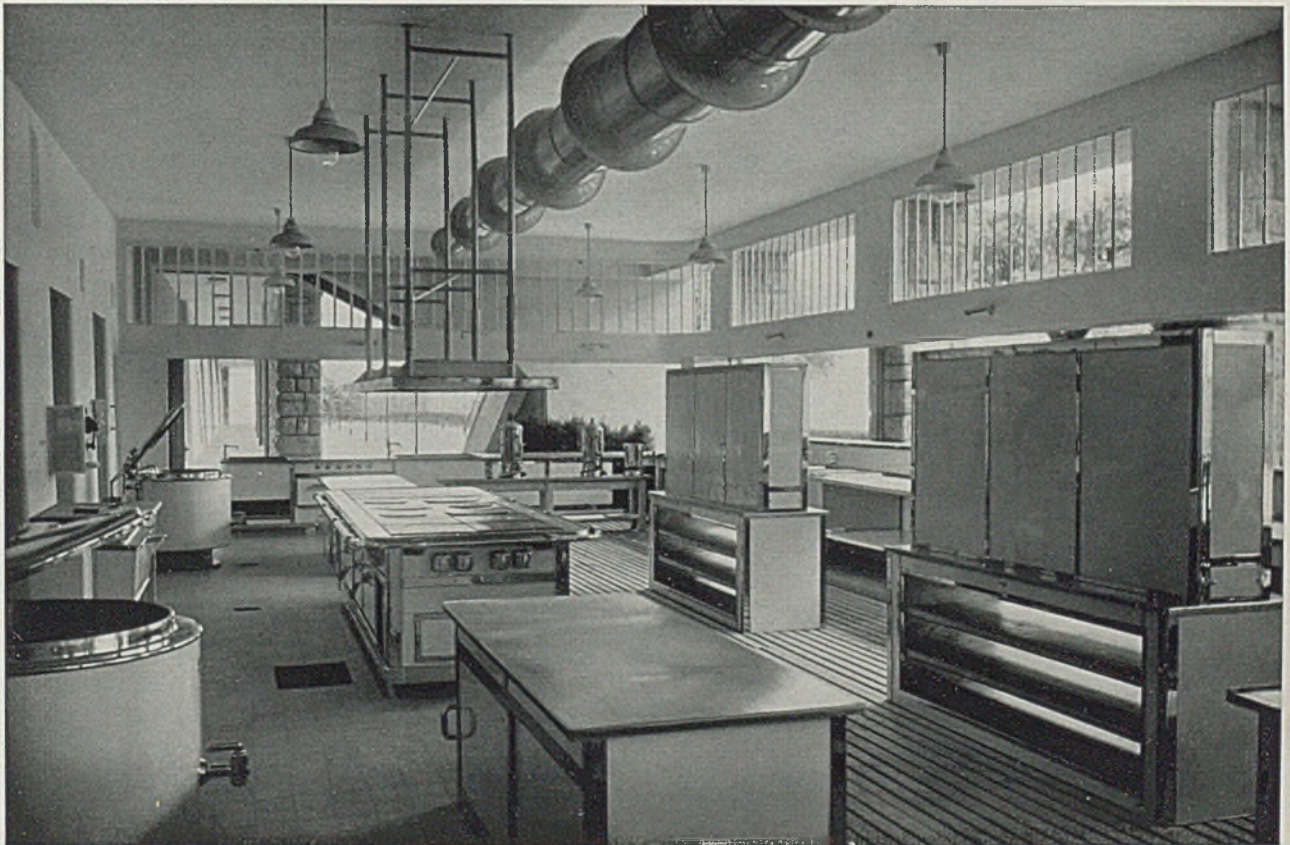
Querschnitt und Seitenansicht des Restaurationsgebäudes im Maßstab 1:500



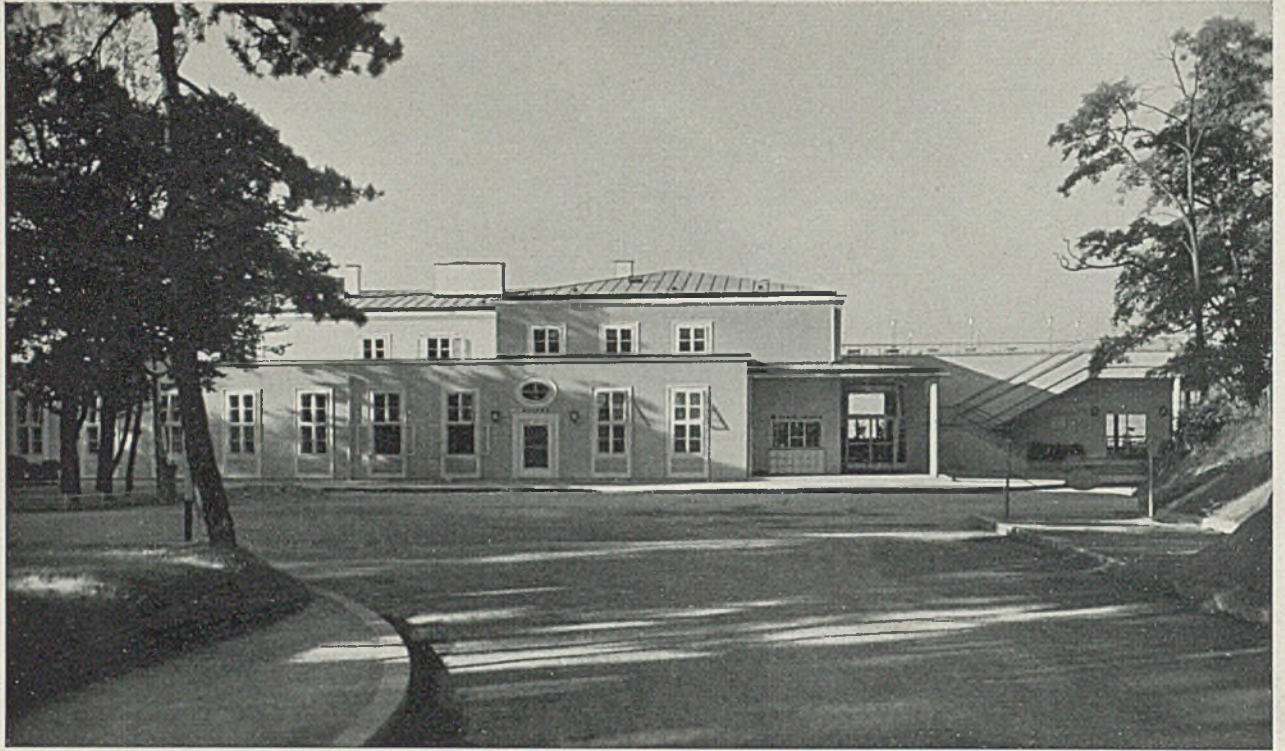
Kellergeschoß-Grundriß im Maßstab 1:1000



Ein Speisesaal der neuen Gaststätte auf dem Kahlenberg bei Wien



Die große, gutbelichtete Küche, welche jedem Stoßbetrieb gewachsen ist



Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg. Berg- und Anfahrtsseite

Architekt Erich Boltenstern, Wien

An die Herstellung einer neuzeitlichen Autostraße — die im wesentlichen der Trassenführung der einstigen Zahnradbahn folgt — schloß sich der Bau der neuen Gaststätte. Sie war in anderthalb Jahren vollendet.

Die neue Anlage benützt möglichst die noch brauchbaren Bauteile. Sie beschränkt sich auf den Restaurantbetrieb, der Hotelbetrieb ist verschwunden. Säle und Terrassen vermögen gleichzeitig 4500 Gäste aufzunehmen.

Fr. M.

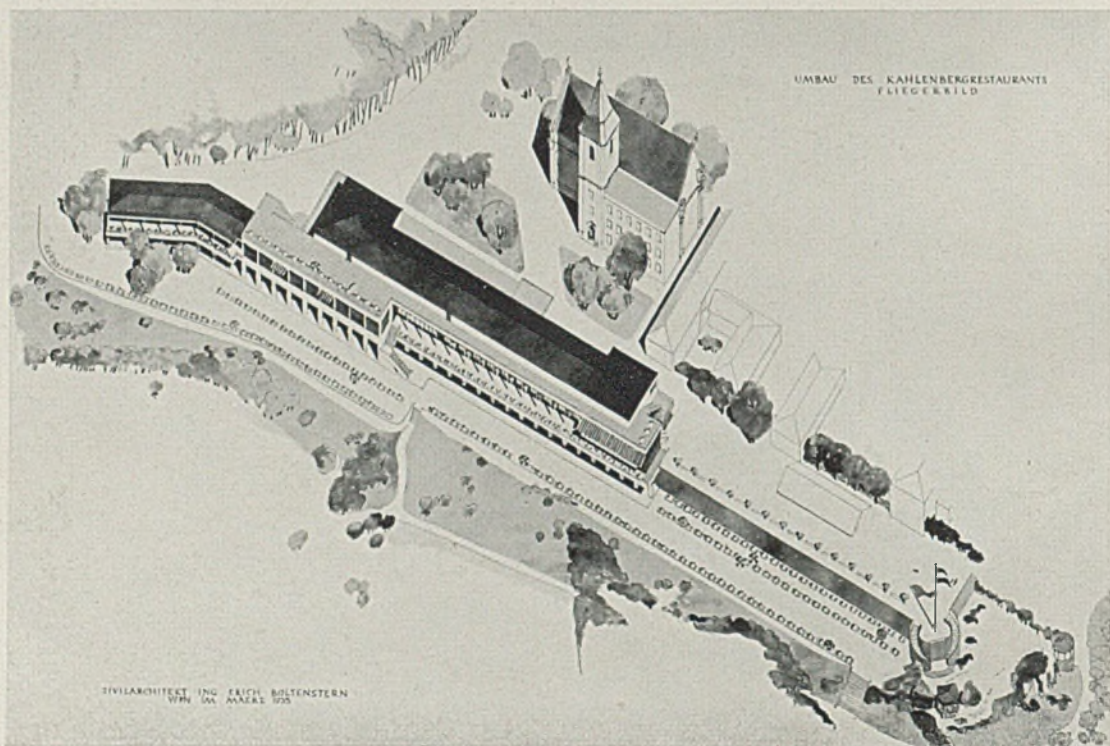
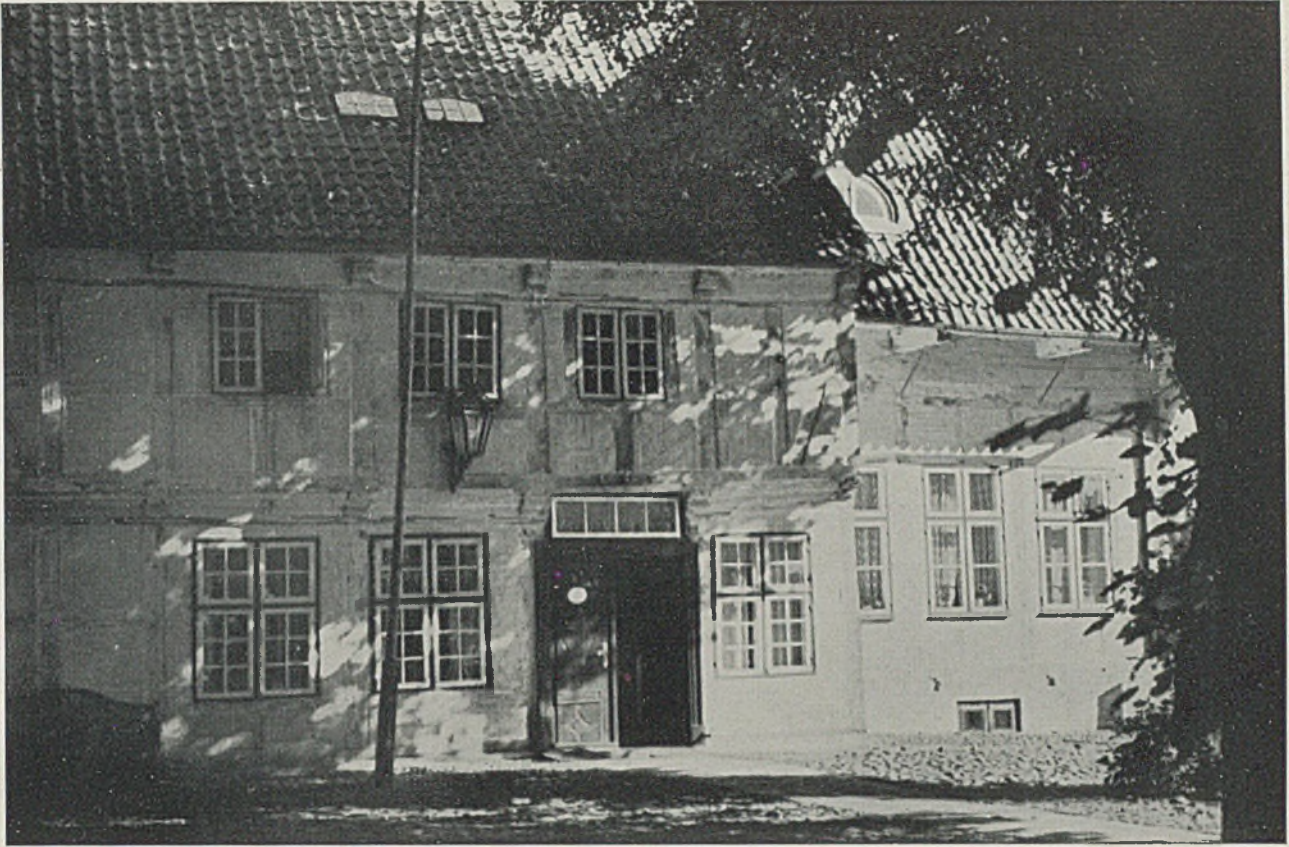
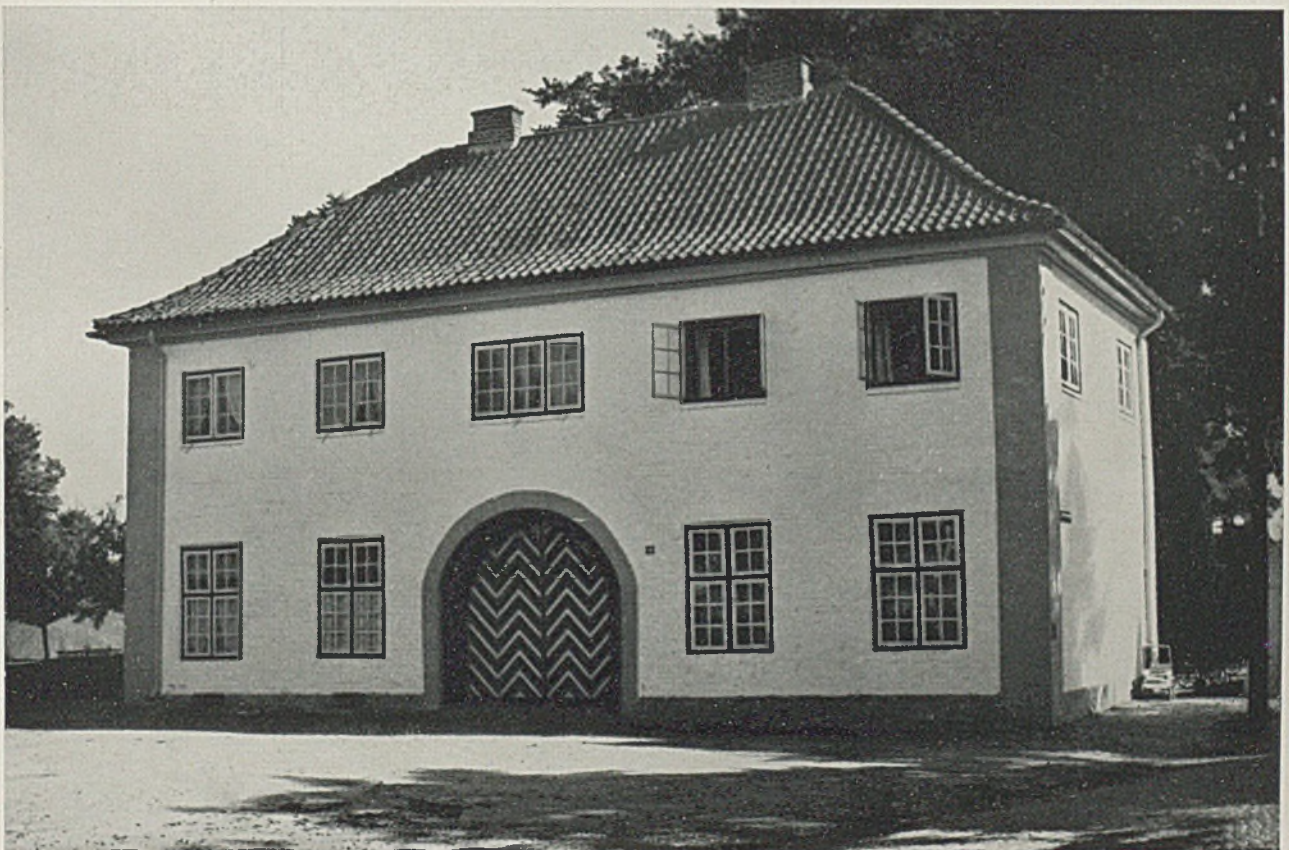


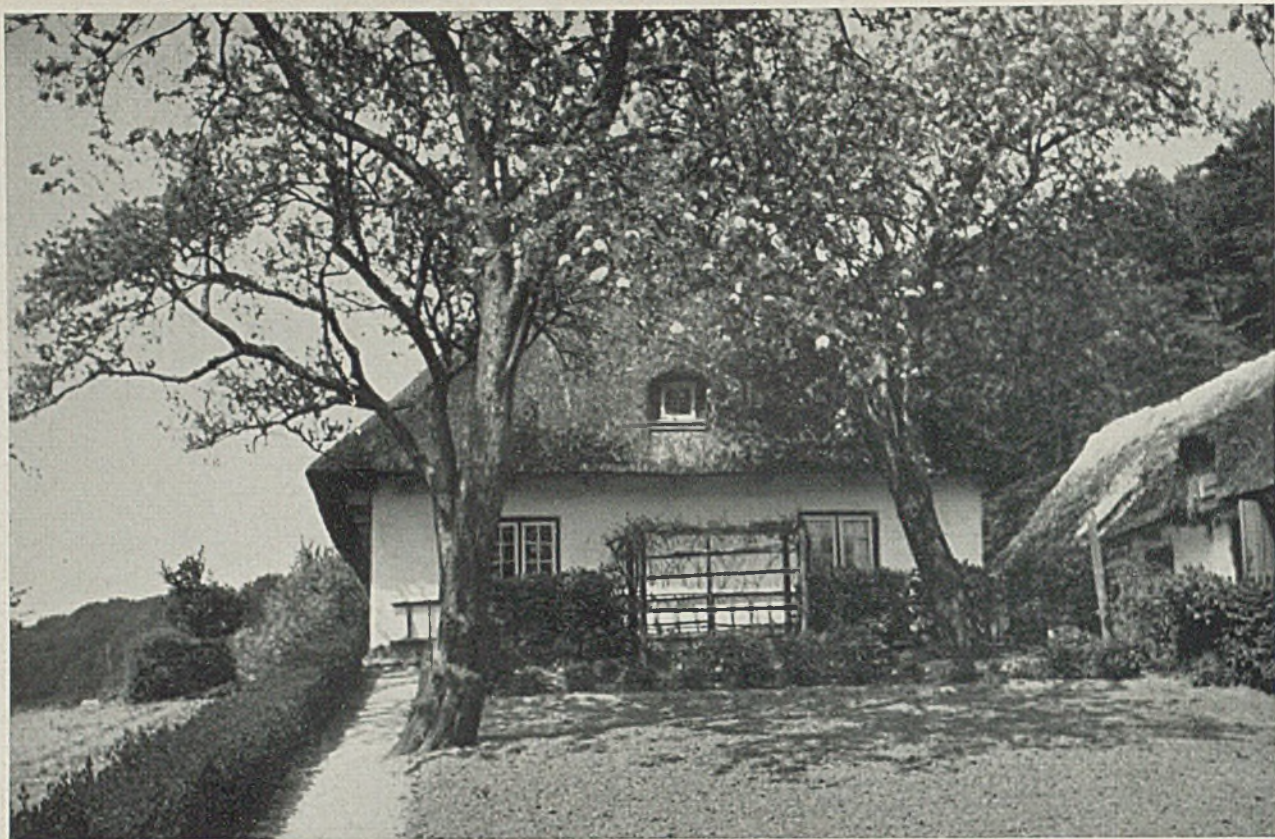
Bild der Gaststätte aus der Vogelschau



POSTHOF IN LÜTJENBURG, HOLSTEIN

Unten: FRIEDHOFGEBÄUDE IN PLÖN





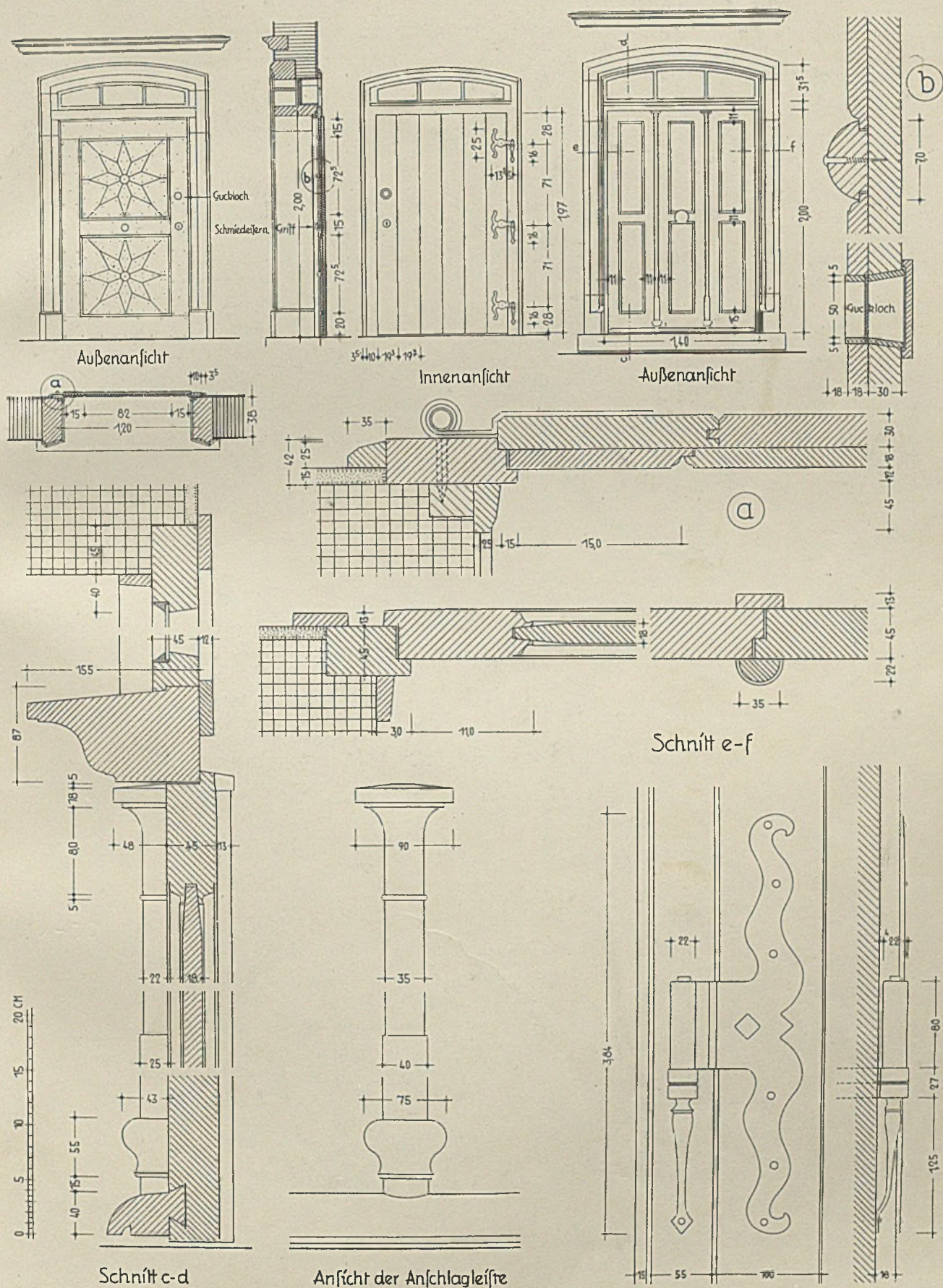
Uhlenkrog, Holstein; Forsthaus am Plöner See in der Landschaft (Aufnahmen Seite 103-4 Arch. W. H. Preßberger)



Uhlenkrog in Holstein

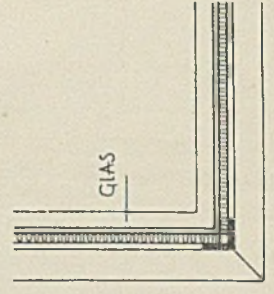
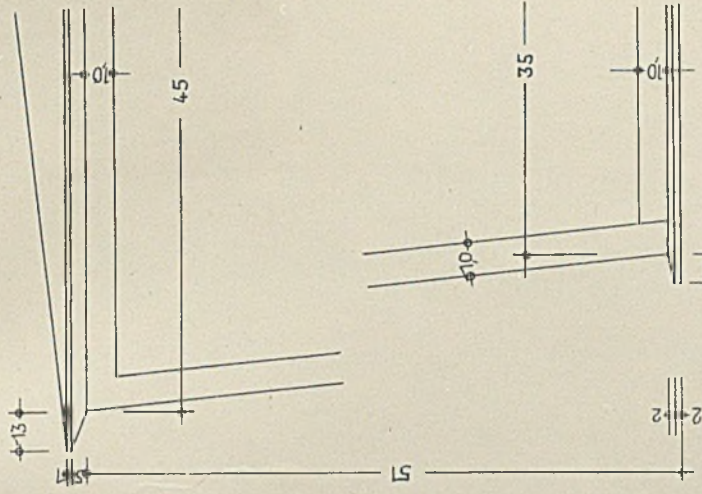
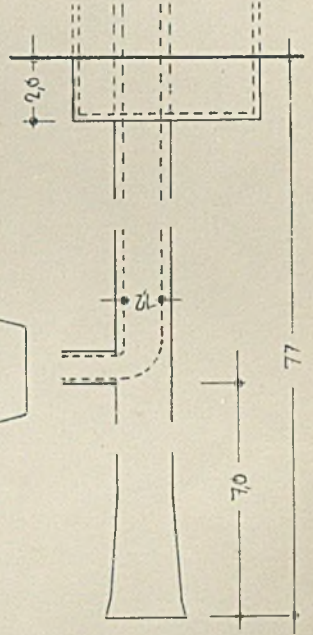
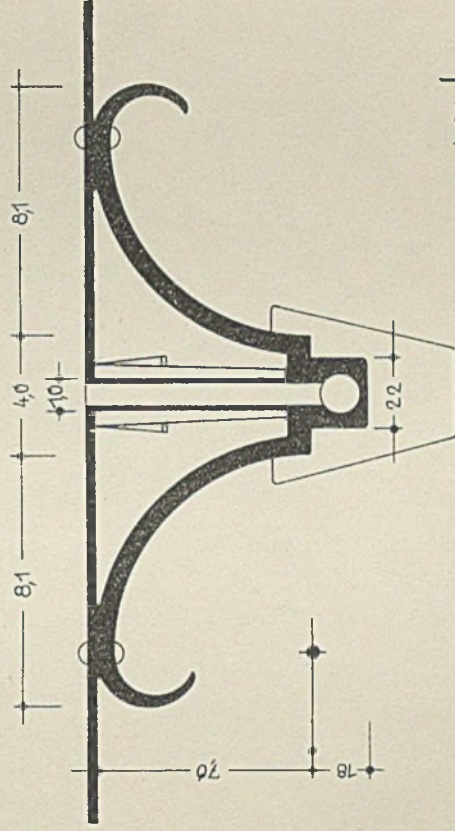
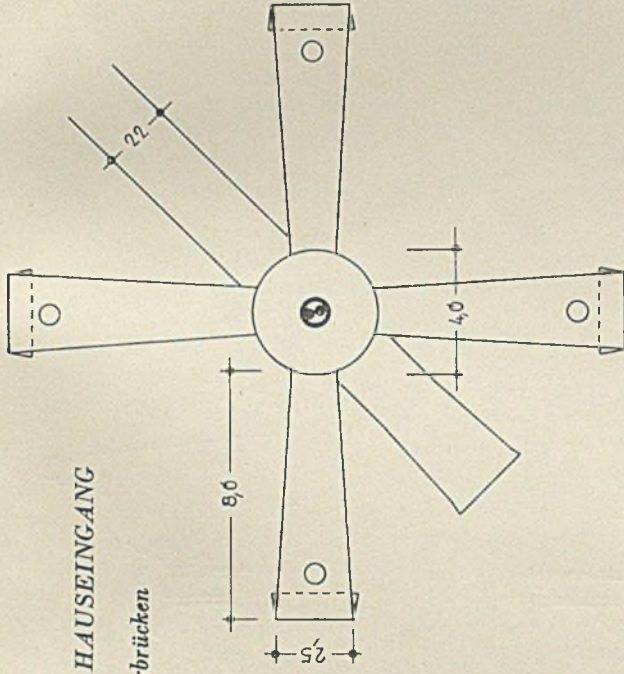
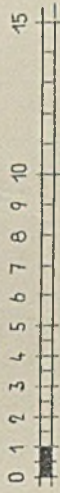
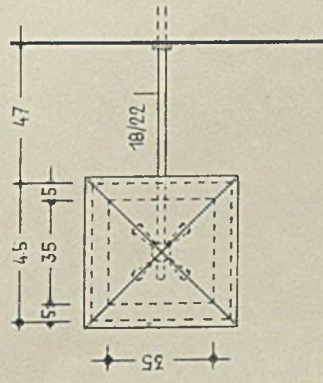
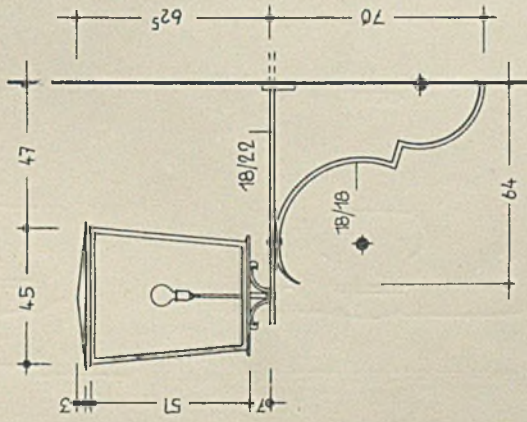
Forsthaus, Einzelheiten

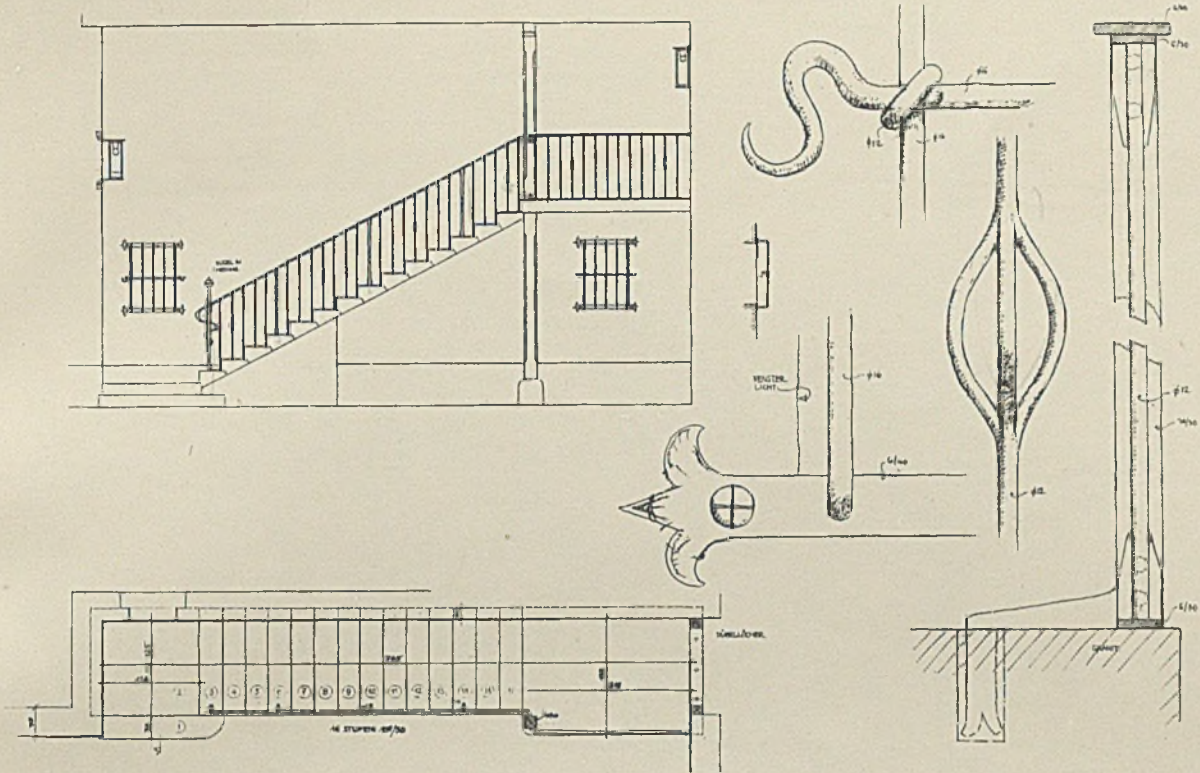
EINZELHEITEN ZU HAUSTÜREN
Architekt Regierungsbaumeister Rudolf Krüger, Saarbrücken



EINZELHEITEN ZU EINER LATERNE AM HAUSEINGANG

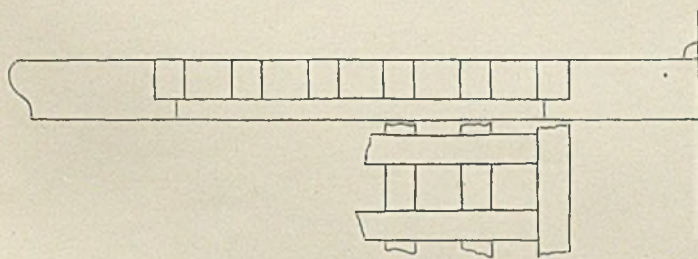
Architekt Regierungsbaumeister Rudolf Krüger, Saarbrücken



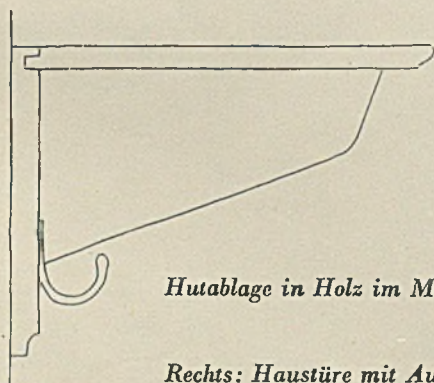


Oben: Konstruktion des Treppengeländers im Maßstab 1:200 und 1:5

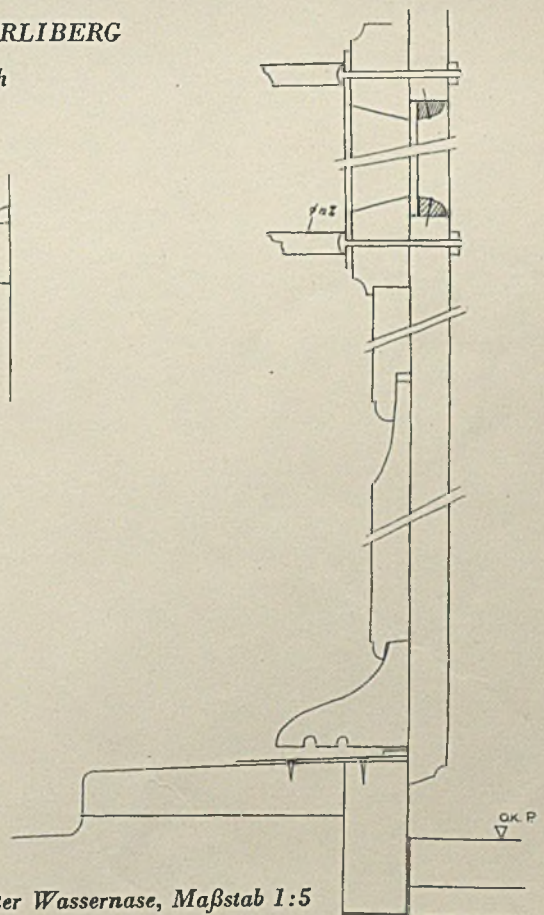
EINZELHEITEN ZU HAUS DR. B., HERRLIBERG
Architekten Moser und Kopp, Zürich



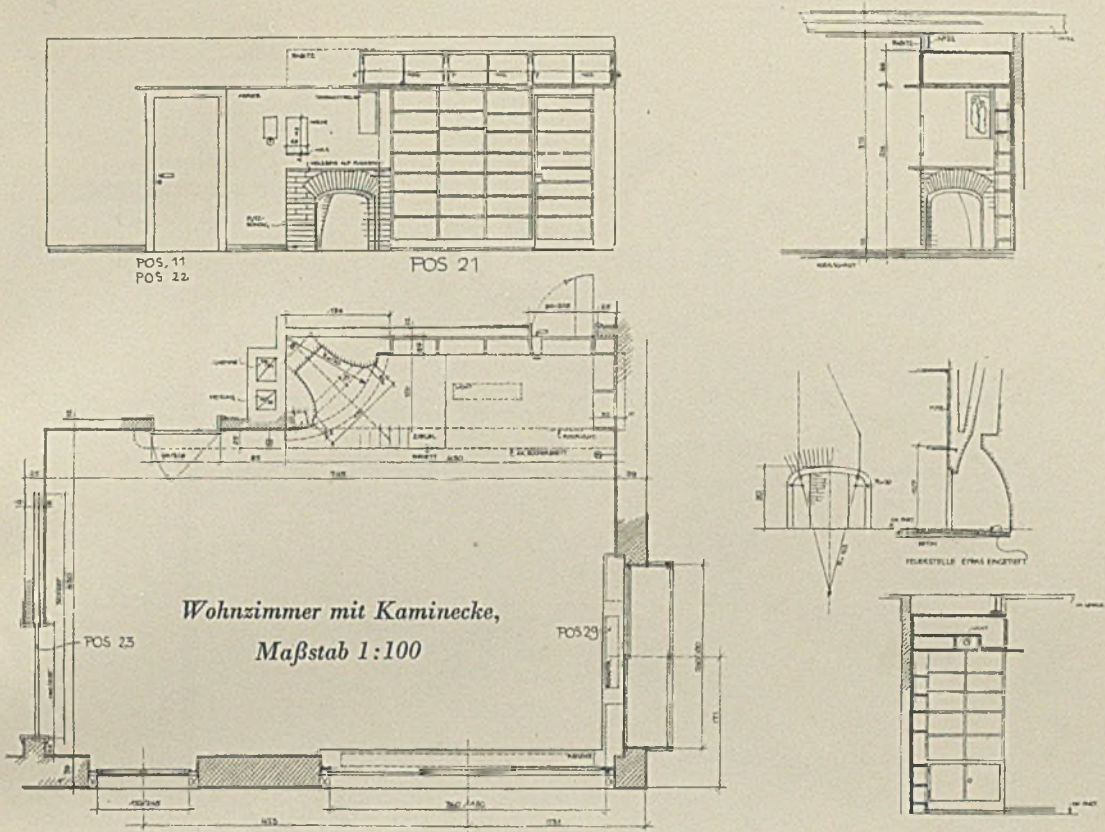
Heizkörperverkleidung i. Maßst. 1:5



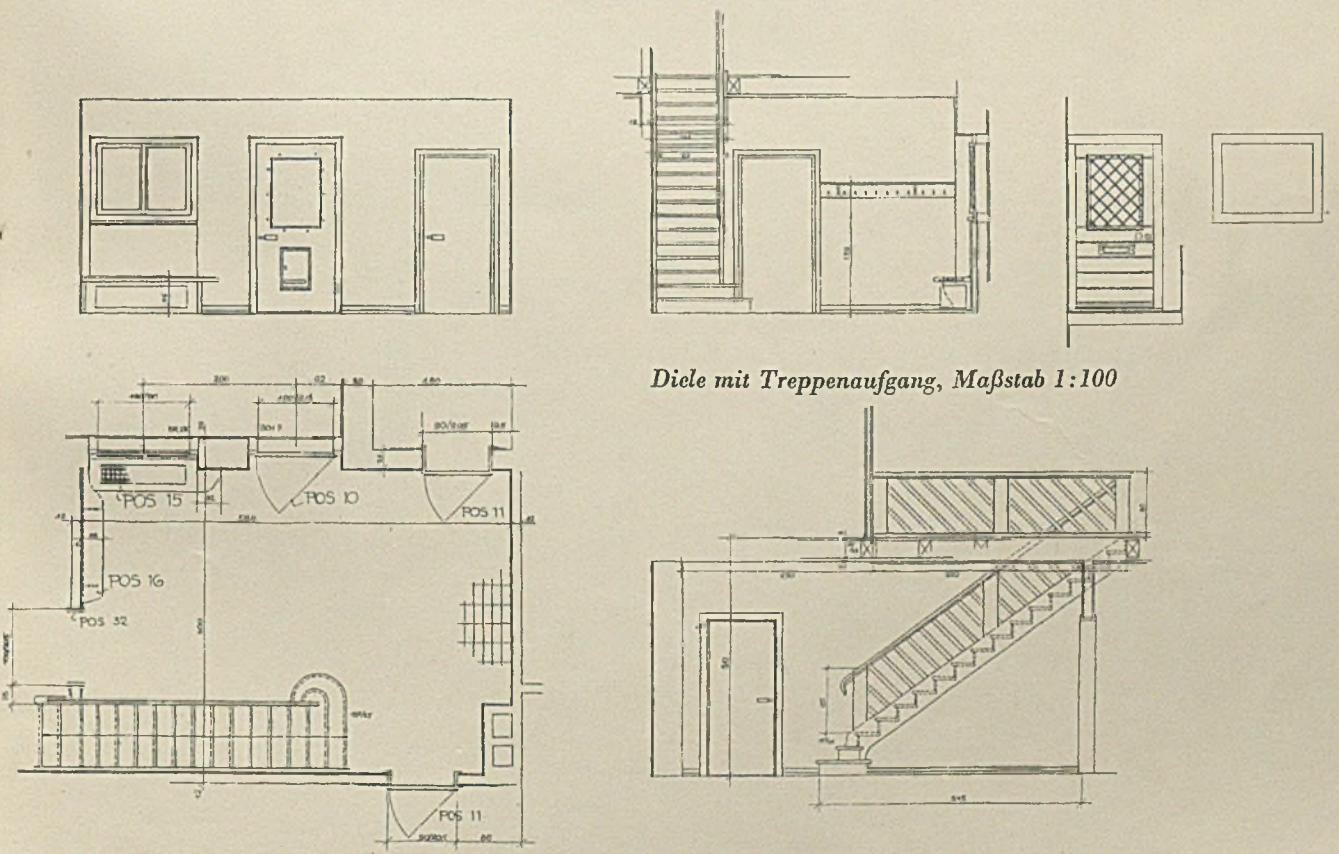
Hutablage in Holz im Maßstab 1:5



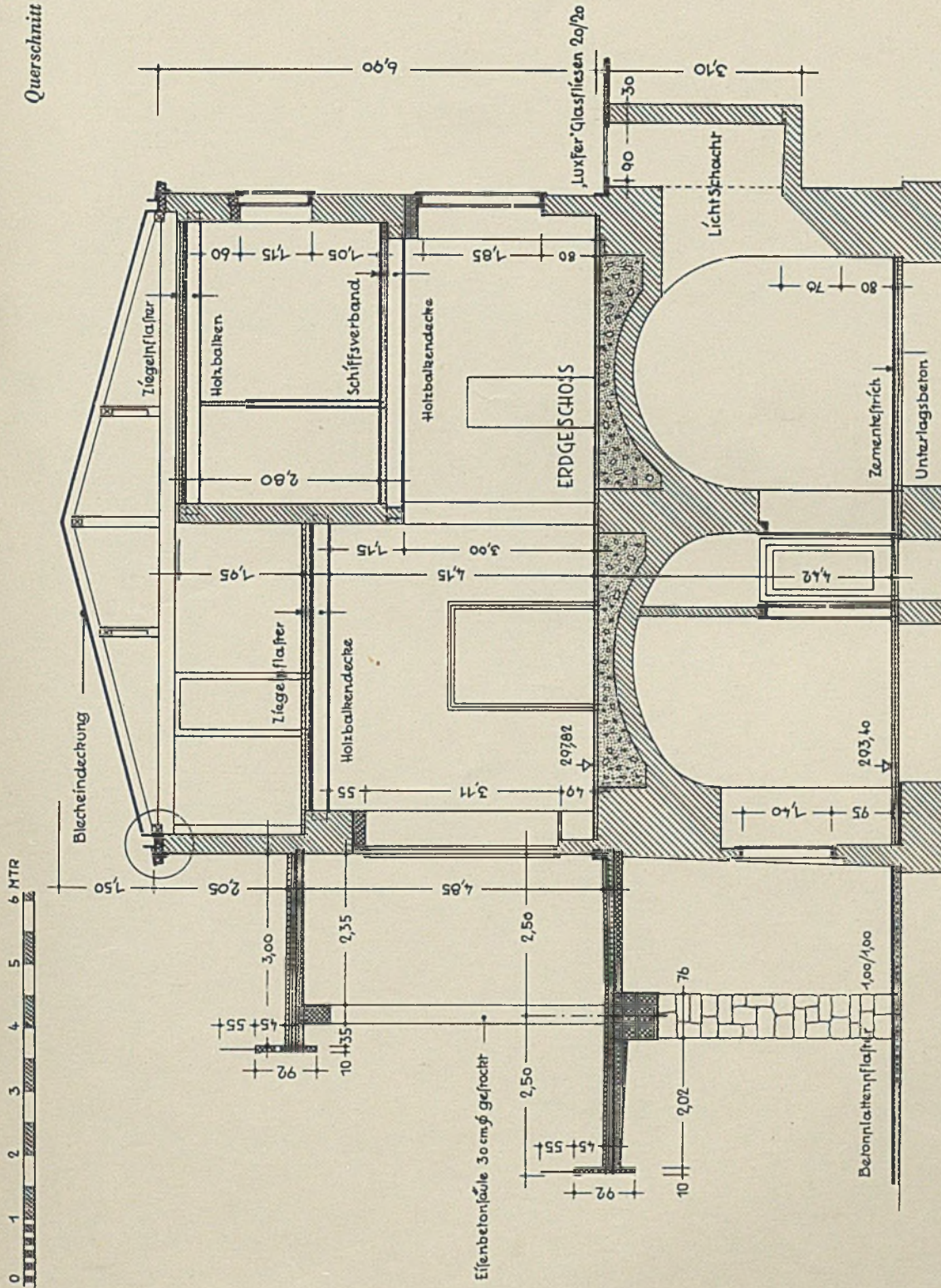
Rechts: Haustüre mit Aufdopplung und doppelter Wassernase, Maßstab 1:5



EINZELHEITEN ZUM HAUS DR. B., HERRLIBERG. Architekten Moser und Kopp, Zürich



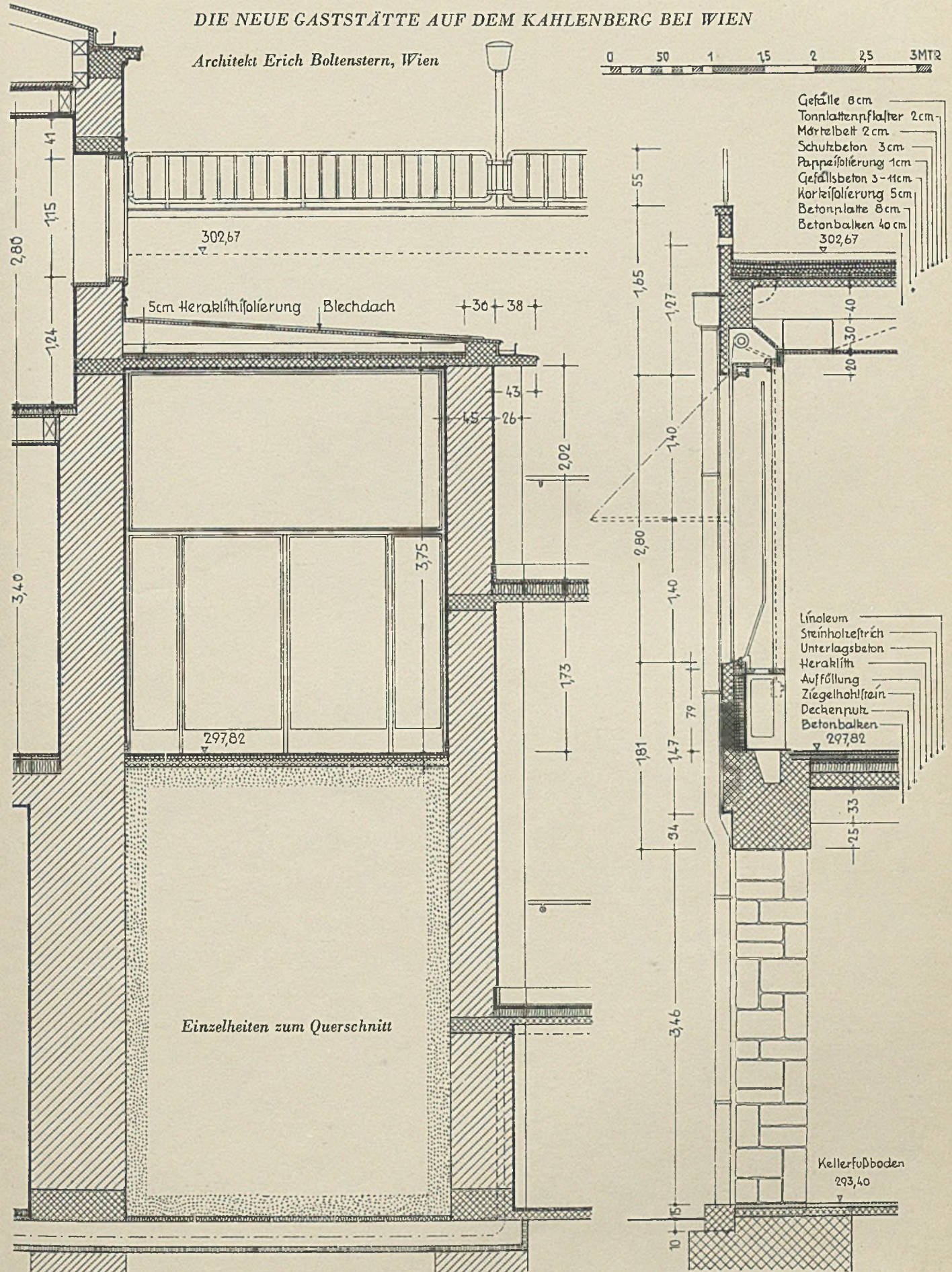
Querschnitt

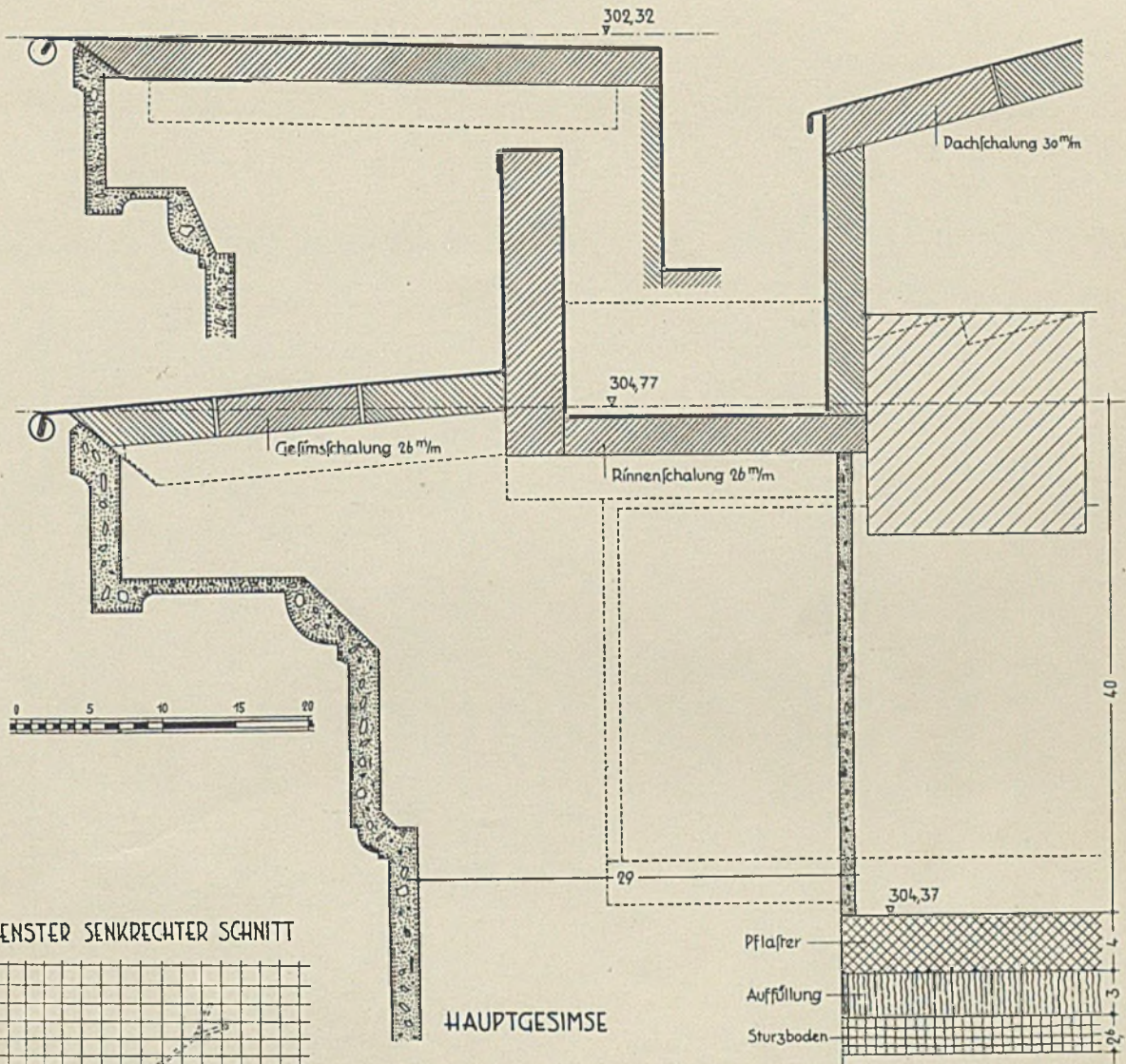


DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLENBERG BEI WIEN. Architekt Emil Boltensern, Wien

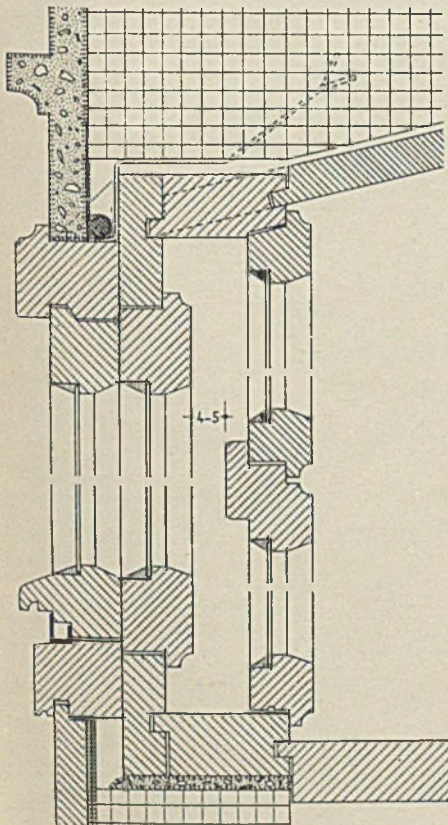
DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLENBERG BEI WIEN

Architekt Erich Boltenstern, Wien



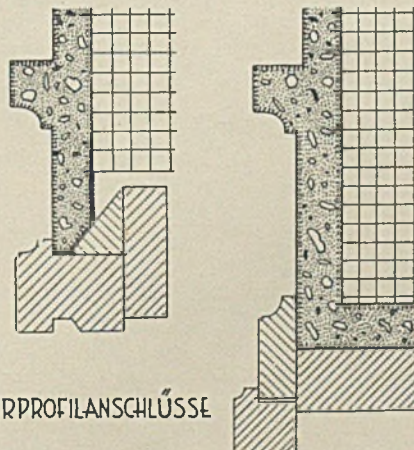


VERBUNDFENSTER SENKRECHTER SCHNITT



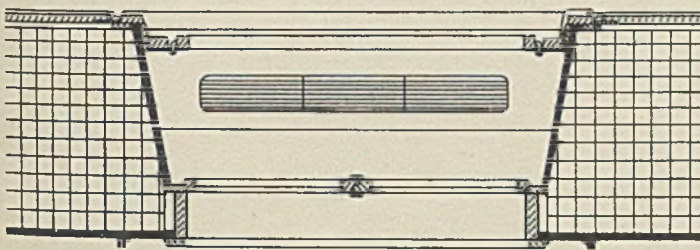
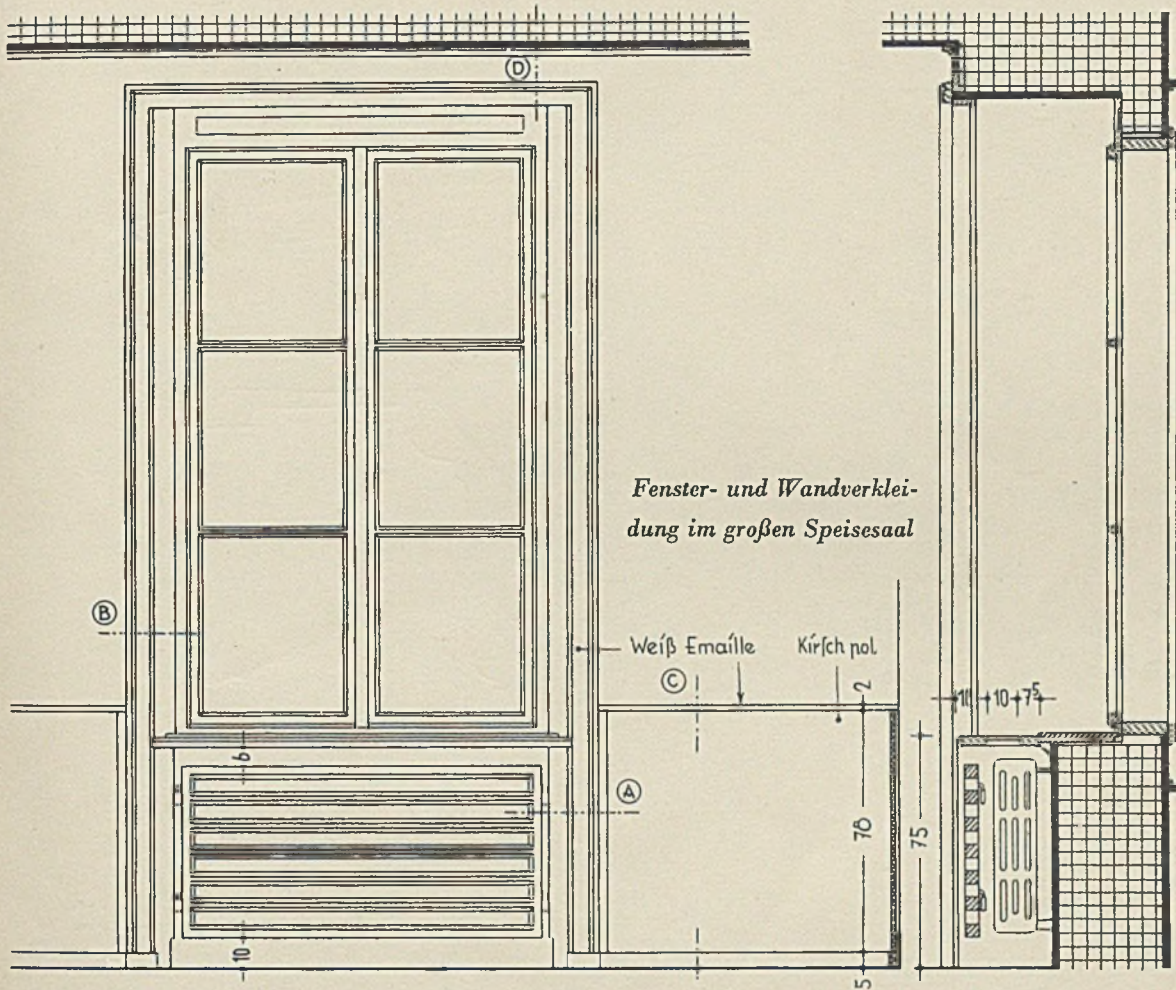
DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLBERG BEI WIEN
Architekt Erich Boltenstern, Wien

FENSTERPROFILANSCHLÜSSE



DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLENBERG BEI WIEN

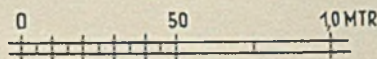
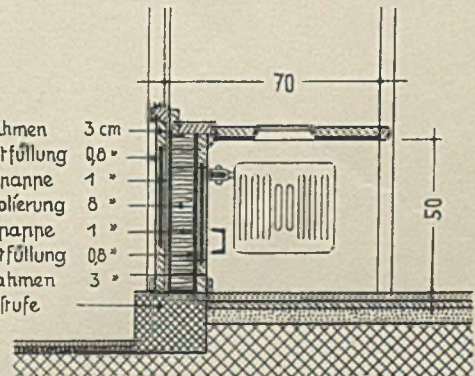
Architekt Erich Boltenstern, Wien



FENSTER UND WANDVERKLEIDUNG
IM GROSSEN SPEISESAAL

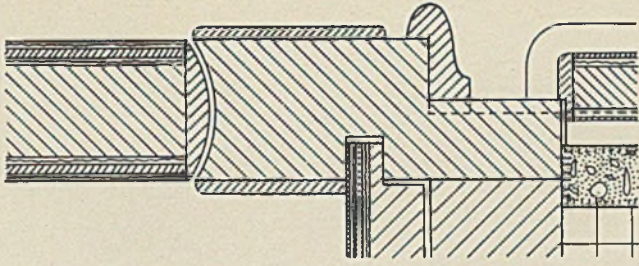
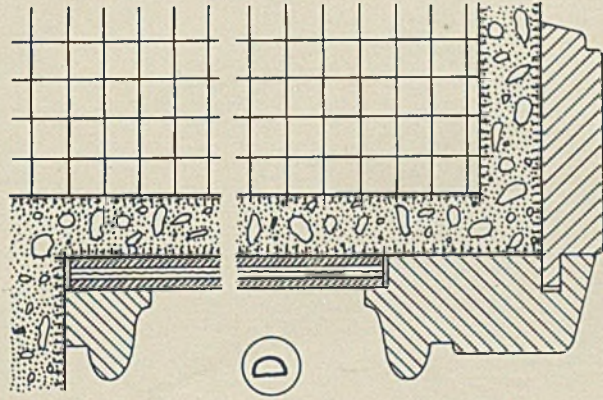
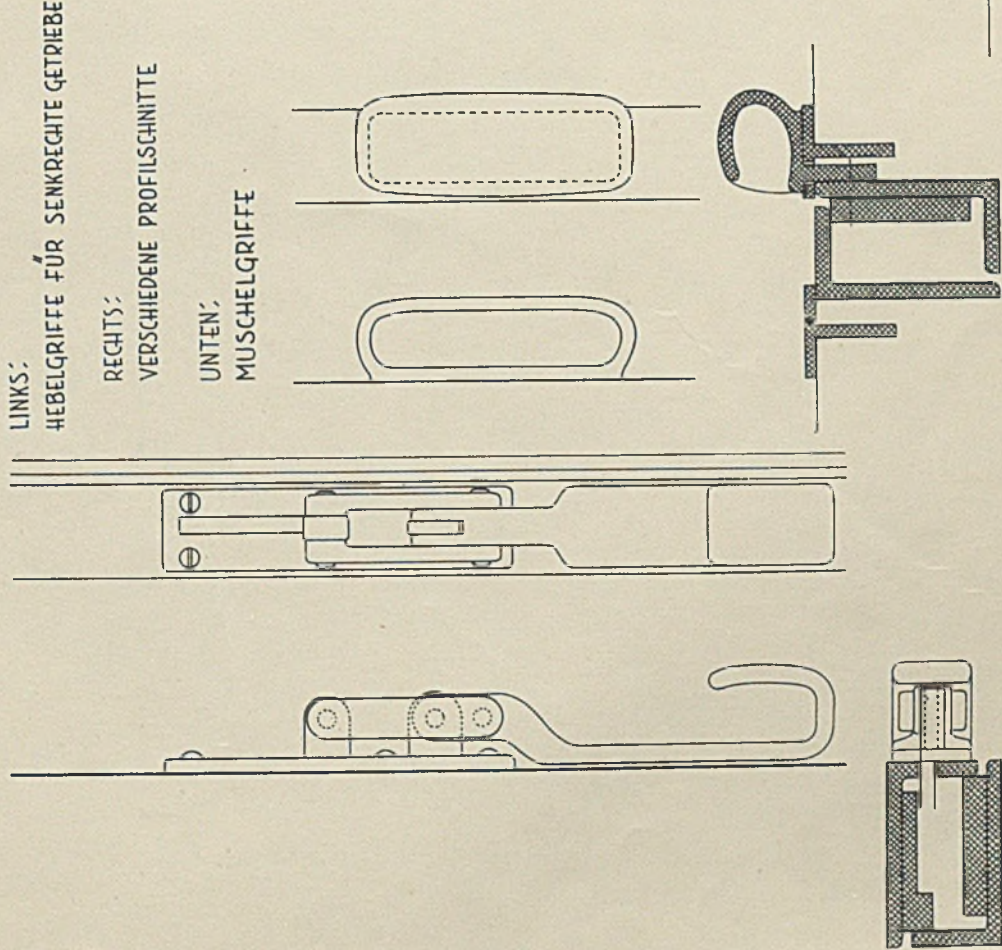
EINZELHEITEN SIEHE NÄCHSTE TAFEL!

- Holzrahmen 3 cm
- Eternitfüllung 0,8 "
- Isolierplatte 1 "
- Korkisolierung 8 "
- Isolierplatte 1 "
- Eternitfüllung 0,8 "
- Holzrahmen 3 "
- Betonstufe



DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLenberg BEI WIEN

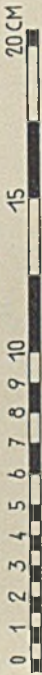
Architekt Erich Boltenstern, Wien



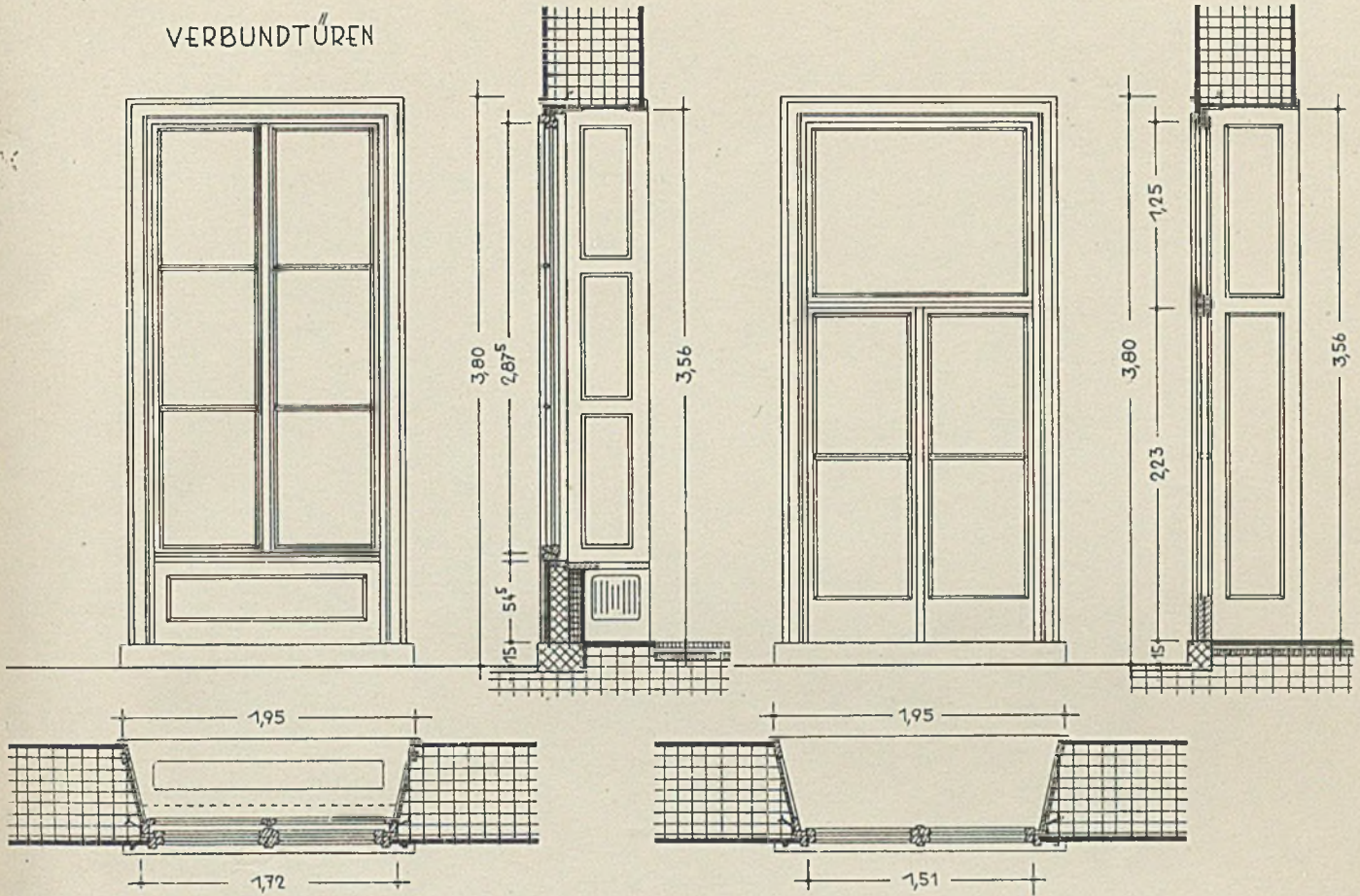
C

B

A



VERBUNDTÜREN



DIE NEUE GASTSTÄTTE AUF DEM KAHLBERG BEI WIEN

Architekt Erich Boltenstern, Wien

PENDELTÜRGRIFFE

Material: Polfreier Stahl matt poliert
oder: Griff Galatith, sonst Stahl.

